

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 67.

Dienstag den 4. Juni 1907

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Eulenburgsche Tafelrunde.

Wir haben bisher nur kurz und referierend die Affäre des Grafen Arno Moltke berührt. Ein Vertrauter des früheren Kommandanten von Berlin hat bekanntlich erklärt, Graf Moltke sei fest entschlossen, Maximilian Harden vor Gericht zu verfolgen und damit könnte dieser Teil der Affäre bis zum Prozeßstage erledigt sein. Indessen, die Persönlichkeit des Grafen Moltke spielt — und spielte auch in den Harden'schen Artikeln — im Grunde nur eine untergeordnete Rolle, und der Schwerpunkt der Affäre liegt nicht in den Anschuldigungen gegen diesen Militär, sondern in dem Versuche, den Einfluß der Liebenberger Tafelrunde, und besonders des Fürsten Philipp Eulenburg, endgültig zu beseitigen. Man weiß, daß Fürst Philipp Eulenburg, genannt „Phil“ — der Minnesänger von Liebenberg und der Verfasser des „Sanges an Regir“ — bei Hofe einen Einfluß ausübte, der den verantwortlichen Leitern unserer Geschichte oft unbequem war, zum Sturze Caprivi's führte und zu verschiedenen Malen auch die Stellung des Fürsten Bülow gefährdete. Fürst Eulenburg und seine Tafelrunde beschäftigten sich mit Spiritismus, Geistesbesessenheit, Tischrücken und anderen Zauberkünsten. Aber sie beschäftigten sich auch mit ernstlichen Dingen, und ganz besonders mit der Versorgung ihrer Freunde und Günstlinge.

Die „Germania“ veröffentlicht unter der Überschrift „Die Ausschaltung der Eulenburgs“ einen Zeitartikel, aus dem wir die Hauptstellen nachstehend wiedergeben:

„Den letzten Triumph“, schreibt genanntes Blatt, „erlebte Eulenburg in der Ernennung des Herrn von Tschirschky zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes; der Reichskanzler wünschte den Unterstaatssekretär von Mühlberg an dieser Stelle. Es ist auch kein bloßer Zufall, daß Fürst Bülow am 30. April 1907 eine große Rede des Staatssekretärs v. Tschirschky anführte, die bekanntlich bis heute nicht gehalten worden ist; denn in jenen Tagen ging die kaiserliche Gnadenförmel dem Eulenburg'schen Klub unter, und noch weniger ist es Zufall, daß beim Bankett zu Ehren der englischen Kronprinzenin Unterstaatssekretär v. Mühlberg die bekannte Rede gehalten hat, und nicht Staatssekretär v. Tschirschky. Diese Rede wird jetzt von allen offiziellen Blättern über den grünen Meer gelobt. Es war gleichzeitig die Kandidatenrede für die Stelle des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes. Die Entlassung Moltke's zieht nämlich noch weitere Kreise. — Im Oktober 1906 hatte der Kreis um Eulenburg eine neue Kraftprobe vor; Fürst Bülow sollte entlassen werden. An seine Stelle sollte Hellmuth v. Moltke, der Generalstabschef, als Reichskanzler treten, sich aber nur mit der inneren Politik befassen; für das Auswärtige war ja der Kaiser und Herr v. Tschirschky da.“ Der Reichskanzler habe von diesen Befreiungen Kenntnis erhalten, und es sei kein Zufall gewesen, daß im „Berl. Tagebl.“, dem „Organ der Verbündeten des Allers“, der Eulenburg'sche Plan vorzeitig veröffentlicht wurde. Als die Gegenseite der vorzeitigen Veröffentlichung ihre Dienste noch nicht getan habe, sei die bekannte Interpellation Wassermann zustande gekommen. „Gewiß find“, so bemerkt die „Germania“, „Inhalt und Fassung in der nationalliberalen Fraktion festgesetzt worden, aber die Anregung ging von dem Reichskanzlerpalais aus, daß für die Interpellation der Reichskanzler selbst gesagt — gemeinsam mit dem Reichskanzler gegen das „persönliche Regiment“ anzukommen; man hat wiederholt versucht, hierfür auch Zentrumsabgeordnete zu gewinnen. Die Rede des Reichskanzlers enthielt denn auch tatsächlich eine ganze Anzahl von Spizen gegen eine gewisse Stelle. Die Eulenburgs konnten jubelnd, ihr Partner gab das Spiel verloren; er suchte noch einen schönen Abgang.“ Da aber sei das „politische Versuchskaninchen“ Dernburg zu Hilfe gekommen. Nach seinem „Ausfall gegen den Abg. Noeren“ habe sich die gesamte liberale Presse gegen das Zentrum erhoben, jetzt wuchsen die Chancen des Fürsten Bülow, wenn er Dernburg deckte. Er tat es, und der günstige Ausfall der Reichstagswahlen schaffte dem Reichskanzler eine sichere Position, während der Stern Eulenburgs immer mehr verblich. Die „Germania“ mißt der Ausschaltung der Eulenburgs außerordentliche politische Bedeutung bei: sie meint, der Bruch Wilhelms II. mit den Eulenburgs sei lediglich die Konsequenz der politischen Entwicklung seit 1906 gewesen und die Mitteilungen, die dem Kaiser von einer ihm nahestehenden Persönlichkeit über die Eulenburg'sche Tafelrunde gemacht worden seien, hätten nur die Katastrophe herbeigeführt.

Weiter beschäftigen sich mit der Besprechung des Eulenburg-Hofflandals die „Leipz. Neust. Nachr.“, indem sie an die Hofaffäre erinnern und meinte, daß die neue noch einen ungleich häßlicheren Charakter besitze als die früheren Vorgänge, denen wenigstens das sexuelle Moment zu fehlen schien. Jetzt wird man, wenn die Dämme wirklich durchbrochen werden, mit Bedauern genötigt sein, über das Problem des Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches und über die eigentümlichen Zusammenhänge zwischen Geschlechtsleben und Politik tiefgründige Betrachtungen anzustellen. Und wenn es doch noch versucht werden sollte, die Sache zu vertuschen, so wird man gleichwohl gewisse, bereits feststehende und sich eng aneinander fügende Tatsachen nicht mehr aus der Welt schaffen können. So die plötzliche Entlassung des Grafen Moltke, so die völlige Entfremdung, die zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Philipp Eulenburg entstanden ist, so das Großkreuzmachten, dem schon jetzt so manche Persönlichkeit von Rang und Namen zum Opfer gefallen ist. Daß sich im Mittelpunkt der Affäre ein sehr gewandter, in seinen Reigungen höchst wunderlicher und in der Wahl seiner Mittel sehr wenig wählerischer französischer Diplomat befindet, der in der Zeit von

Marokko eine vielfach bestimmende Rolle spielte, gibt dem neuesten Skandal noch ein besonderes Gepräge.“ Weiter lesen wir in dem Leipziger Blatt: „Man hat schon im November mit dem Schloßherrn von Liebenberg zugleich den Namen Moltke genannt, der auch jetzt wieder so unfernlich in helle Beleuchtung gerückt wird. Man hat damals die Ämter des Kanzlers verteilt und sich ange-schickt, den Fürsten Bülow schon bei lebendigem Leibe zu beerben. Auch jetzt gibt man sich nicht mit Kleinigkeiten ab, sondern greift nach hohen Zielen. Nur wurde man zu unregelmäßiger Zeit gestört. Und das hat Herr Maximilian Harden getan und außerdem noch der feine junge Prinz, der den Mut besaß, dem Kaiser die betreffenden Artikel vorzulegen und so den Schnitt in das Eitergeschwür zu vollziehen.“

Der Zeitartikel erwähnt ferner eine Äußerung des Fürsten Bülow, die diesem Veranlassung gegeben hat, an der Spitze der „Nordd. Allg.-Ztg.“ folgende Erklärung zu veröffentlichen:

„In dem Zeitartikel ihrer letzten Nummer führen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ eine Äußerung des Reichskanzlers Fürsten Bülow in einer Form an, die der Richtigkeit bedarf. Fürst Bülow habe, so heißt es in dem Artikel, noch vor einem halben Jahre im Reichstag versichert: „Kamarilla, das ist ein Fremdwort, eine fremde Giftpflanze, die man sich niemals bemüht hat, in Deutschland einzupflanzen.“ Die Worte des Reichskanzlers sind in dieser Ausführung ungenau und unvollständig, so daß sie eine ihrem wahren Sinne gänzlich entgegengesetzte Bedeutung erhalten. In Wirklichkeit lautet die in der Reichstagsrede vom 14. November 1906 enthaltene Äußerung folgendermaßen: „Kamarilla ist kein deutsches Wort. Kamarilla, das bedeutet eine häßliche fremde Giftpflanze, und man hat nie versucht, sie in Deutschland einzupflanzen ohne großen Schaden für das Volk.“ Ich sage also: man hat nie versucht, diese häßliche Giftpflanze bei uns einzupflanzen ohne großen Schaden für die Fürsten und ohne großen Schaden für das Volk.“

Das ist eine recht bedeutsame Notiz, kann hier doch nur sagen, daß Fürst Bülow an die Existenz dieser gefährlichen Kamarilla glaubte und von jeder vor dieser Kamarilla gewarnt hat.

Deutschland.

— Die erste Abgeordnetenhausung nach den Ferien. Die endgültige Tagesordnung für die 69. Sitzung des Abgeordnetenhauses ist ausgegeben worden. Zur Beratung gelangen am 5. Juni, mittags 12 Uhr: 1. und 2. Lesung des Entwurfs, betreffend den erweiterten Grunderwerb am Rhein-Weserkanal, 1. und 2. Beratung des Antrags Brütt auf Annahme eines Entwurfs, betr. Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals, einmalige Beratung des Vorberichts über die Verhandlungen mit Waldeck, 1. und 2. Beratung des Nachtrags zum Entwurf, betr. 16 Anträgen über Beamtenbesoldungsfragen, ferner Initiativanträge und Petitionsberichte.

— Die Frühjahrsparade des Gardekorps, ausschließlich der Potsdamer Garnison, fand Sonnabend auf dem Tempelhofer Felde vor dem Kaiserpaar, den Mitgliedern des kaiserlichen Hofes, dem Prinzen Georg von Bayern, zahlreichen Diplomaten und einheimischen und fremdländischen höheren Offizieren statt. Der Kaiser führte bei beiden Vorbeimärschen das zweite Garde-Regiment. Nach der Parade führten die Majestäten, von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt, zum Berliner Schloß.

— Die braunschweigische Abordnung hat sich am Sonnabend mittags um 12 Uhr nach Schloß Willigrad begeben, wo sie von dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg empfangen wurde. Staatsminister von Otto wies in einer Ansprache an den Herzog-Regenten auf die einstimmige Wahl des Herzogs zum Regenten hin. Dieser dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und erklärte dankend die Annahme der Wahl.

— Der König von Sachsen hat als erster der deutschen Bundesfürsten nach dem Schiedsspruch in der lip-pischen Thronfolgefrage dem Fürsten Leopold von Lippe seinen Gegenbesuch in Detmold angezeigt.

— Der neue bayerische Landtag wird nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen folgende Zusammensetzung zeigen: Zentrum 99 (bisher 102), Liberale 25 (bisher 23), Freie Vereinigung 19 (bisher 20), Sozialdemokraten 20 (bisher 12). Danach hat das Zentrum eine kleine Einbuße erlitten, die Liberalen zeigen eine geringe Zunahme, die konservative Freie Vereinigung ist sich ungefähr gleich geblieben, und die Sozialdemokraten haben 8 Mandate mehr erhalten.

— (Vertrauensvotum für Dr. Curtius.) Die Gelegenheit des Präsidenten Dr. Curtius, des Herausgebers der „Hohenlohe-Erinnerungen“, der seinerzeit von der Kaiserfamilie in Straßburg ausgeschlossen wurde, beginnt nun akut zu werden. Die Konsistorien beider evangelischen Kirchen, der Augsburger Konfession und der reformierten, haben dem Oberhaupt der ersten einstimmig ein Vertrauensvotum gegeben, indem sie ihn gebeten haben, im Amte zu bleiben. Dr. Curtius hat dem Wunsche entsprochen und erklärt, daß er seine Entlassung, die die Regierung ihm nahegelegt hatte, nicht einreichen werde. Was tut nun die Regierung? Sie leitet, wie die B. M. N. melden, Aufhebung der Konsistorien in die Wege, indem sie zunächst diese Körperschaften auflöst, ihre Existenzberechtigung überhaupt zu beweisen. Dadurch hat

sie natürlich in ein Wespennest gestochen. Auf den Konsistorien, die aus allgemeiner, geheimer Wahl aller Gemeindeglieder hervorgehen, beruht die ganze selbstständige Organisation der evangelischen Kirche in Elsaß-Lothringen. Die ganze Verwaltung der Kirche, sogar die Ernennung der Pfarrer und die Wahl ihrer Behörden liegt in ihren Händen; der Regierung steht nur in gewissen Fällen ein Einspruchsrecht zu. Die Konsistorien sprechen sich deshalb natürlich einstimmig gegen jede Beschränkung ihrer Rechte aus. Es gibt das also einen kleinen evangelischen Kulturkampf, dessen Ende man, wie der Protest. Kirchenb. sagt, abwarten muß. Die evangelischen Konsistorien nehmen einstimmig den Standpunkt ein, daß sie selbstständige Körperschaften sind, und daß die evangelische Kirche moralisch vernichtet wäre, wenn sie diese Selbstständigkeit aufgeben müßte.

— Die Instandhaltung der Personenzüge. Bei Beginn des stärkeren Reiseverkehrs sieht sich Minister Brettenbach veranlaßt, die Eisenbahndirektionen an die sorgfältigste Beachtung der Vorschriften zu erinnern, welche den Unterhaltungszustand der Personenzüge, ihre Reinhaltung, Kühlung, Versorgung mit frischem Wasser usw. zum Gegenstande haben. Insbesondere sollen die Wagenwärter und Schaffner angehalten werden, darauf zu achten, daß die Türen gut schließen, die Fenster Scheiben nicht klappern, die beweglichen Fenster sich leicht öffnen und schließen lassen, daß die Beleuchtung, die Waschräume, die Wasserbehälter in Ordnung sind usw. Es werde darüber Klage geführt, daß das Zugpersonal Beschwerden der Reisenden über Mängel in den Wagen nicht immer mit der Bereitwilligkeit nachgehe, die im Interesse des Reiseverkehrs erwartet werden müsse. Derartige Beschwerden müsse, soweit es irgend angehe, schon auf der Fahrt, nicht erst auf der Endstation Folge gegeben werden.

— (Die Feuerungszulagen für Unterbeamte.) Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Gesetzentwurf, betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für das Jahr 1907 verlangt 7964680 Mark zur Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfen an alle etatsmäßigen und diätarisch beschäftigten Unterbeamten (Feuerungszulagen.) In der Erläuterung wird gesagt: Für das Etatsjahr 1908 ist in Aussicht genommen, neben einer Neuordnung der Bestimmungen über die Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses die Gehälter der Beamten, insbesondere der mittleren und unteren zusammenfassend anderweit zu ordnen. Bei der großen Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Kategorien von mittleren Beamten erfordert eine solche organische und für längere Zeit befriedigende Regelung umfangreiche Vorarbeiten. Dagegen ist bei den Unterbeamten einerseits die Vielfältigkeit der Klassen nicht so groß, wie bei den mittleren Beamten, andererseits ist bei ihnen das Bedürfnis an möglichst baldiger Aufbesserung der Bezüge besonders dringlich. Es erscheint deshalb geboten, den Unterbeamten alsbald schon für das Jahr 1907 eine antizipierte Gehaltsaufbesserung durch Gewährung einer einmaligen Beihilfe von je 100 Mark zuteil werden zu lassen. Mit letzterer sollen alle Unterbeamten bedacht werden, welche sich am 1. Juni d. J. im Staatsdienste befunden haben. Dabei würde denjenigen Unterbeamten, welche bereits durch den Etat 1907 eine Besoldungsaufbesserung erfahren haben, diese auf die jetzt beabsichtigte Beihilfe von 100 Mark in Anrechnung zu bringen sein.

— (Zum Subalternen zur Exzellenz.) Der zum Präsidenten des neuen Eisenbahnenzentralsamtes ernannte Geheime Ober-Regierungsrat Hoff hat eine ganz außergewöhnliche Karriere hinter sich. Geheimrat Hoff, der jetzt den Rang eines Oberpräsidenten einnimmt, ist — man denke — kein Jurist, er hat nicht einmal ein Referendarexamen abgelegt. Nicht einmal den kümmerlichen Trost haben die Herren vom Regierungs-Referat aufwärts, daß er wenigstens ein technisches Examen als Bauführer oder Baumeister bestanden hat. Er ist absolut nicht „vielgeprüft“, sondern nur ein tüchtiger Mann, der sich aus dem Subalternenbeamtenstande so weit emporgearbeitet hat. Bis jetzt kannte die preussische Bureaucratie nur wenige solcher self made men. Stephan war Postsekretär gewesen und der Finanzminister Rothemann 1778—1849) erst Wachtmeister und dann Kalkulator. Man sieht, daß man weit zurückgehen muß, es sei denn, man zählt die verschwundenen Bureaudirektoren des Reichstages und des Abgeordnetenhauses Knack u. Klein-schmidt dazu, die zwar Geheime Regierungsräte wurden, aber doch in ihrer verhältnismäßig bescheidenen Stellung blieben. Es geht jedenfalls auch ohne Examina, wie man an den Ministern sieht. v. Böttlich hatte das Breslauer Friedrichs-Gymnasium bis zur Sekunda besucht und Pöbelski nur das Kadettenhaus absolviert.

— Die englischen Journalisten trafen von Berlin aus in Dresden ein, wo sie von Mitgliedern des Empfangsausschusses bewillkommen wurden. Sie fuhren sodann nach dem „Europäischen Hof“ und von da mit geschmücktem Dampf nach Pillnitz, wo der König sie empfing. Auf dem Schiffe hielt der Oberbürgermeister Beutler eine Begrüßungsansprache. Abends war Festvorstellung in der Oper.

Ausland.

Marokko.

— (Die Kämpfe der Mahalla.) Nach den wenig blutigen Kämpfen vom 11. und 18. Mai kam es wie aus Tanger gemeldet wird, vor. Woche zu einem ernstlichen Treffen zwischen den Truppen des Sultans und des Prätendenten, wobei die vom Dheim des Sultans, Mulai ben Bekfir, befehligten Sultanstruppen in die Schlacht geschlagen wurden und 80 Tage auf dem Schlachtfeld zurückließen. Der Prätendent soll beabsichtigen, den Sieg auszunützen und auf eine entscheidende Schlacht zu drängen. Nach Tanger gingen Verstärkungen ab. — Dagegen meldet das Reutersche Bureau aus Tanger: Die neuesten Nachrichten vom Lager des Prätendenten besagen, daß die Anhänger des Sultans in allen Gefechten siegreich gewesen sind, weshalb sich der Sultan entschlossen hat, einen großen Schlag auszuführen.

China.

— (Der Aufstand in China.) Der Londoner Daily Telegraph meldet aus Hongkong, daß der chinesischen Presse verboten wurde, irgend welche Nachrichten über den Aufstand zu veröffentlichen. Die Rebellen haben Leinwand umzingelt und vernichten die äußeren Teile der Stadt. Sie dürften versuchen, die innere Stadt zu erstürmen. Die Zahl der Aufständischen wächst von Tag zu Tag. Die Europäer in Peking haben sich bewaffnet und patrouillieren Tag und Nacht. Der englische Konsul sandte alle englischen Frauen nach Hongkong, damit sie jeder Gefahr entgegen.

Kolonien.

— Der Feldwebel Liebert von der Schutztruppe in Kamerun hat unlängst das Militär-Verdienstkreuz erhalten. Es ist dies eine sehr seltene militärische Auszeichnung die dem Bourlemerite bei Offizieren entspricht. Ueber die Gründe für die Verleihung erfahren die „Berliner Neuesten Nachrichten“ das Nachstehende: Nachdem Feldwebel Liebert für sein hervorragendes Verhalten vor dem Feinde bereits im Jahre 1898 das Militärehrenzeichen 2. Klasse und 1901 das Militärehrenzeichen 1. Klasse erhalten hatte, zeichnete er sich im vorigen Jahre dadurch besonders aus, daß er dank seiner Umsicht und fachverständigen Behandlung der Eingeborenen die Lage im aufständischen Zaungebiet mit nur 10 Mann bis zum Eintreffen des Hauptmanns Dominik hielt. Unter diesem hat er sodann durch seine hervorragende Tapferkeit wesentlich zu dem gegen die Rebellen erreichten schnellen Erfolge beigetragen.

Westfalen und Rheinland.

— (Kamen, 4. Juni. (Was der Juni bringt.) Ein Feuer und ein Wasserfessel drauf, das ist des Brachmonats bester Lauf“, sagt eine alte Bauernregel. Sonne, viel Wärme und Licht soll der Juni bringen, daneben aber auch erscheinenden Regen, damit die Erde wohl geraten kann. Jetzt steht alles auf dem Höhepunkt der Erntefesttag, auf den Feldern, in den Gärten reist es der Vollendung entgegen. Die ist die Natur so farbenprächtig, wie jetzt, wo die vielen Rosenarten ihren Duft ausströmen, wo der Jasmin lodend am Strauch blüht, der Flieder seine lila und weißen Büschel ausstreckt, Goldblat und Goldregen im schimmernden Gelb prangen, dazwischen die Linden- und Kastanienbäume in der Fülle ihrer Blüten herrlich dastehen. „Alles ist Erfüllung“, möchte man mit Richard Dehmel ausrufen, wenn man bewundernd vor so viel Schönum steht, das sich plötzlich unter dem Einfluß der längeren, wärmeren Tage entfaltet hat. Jetzt heißt's „Hinans ins Freie“, tüchtig spazieren gehen durch die reichgeschmückte Welt, die Augen und das Herz weit öffnen, um all' die Eindrücke aufzunehmen, die sich uns auf Schritt und Tritt in verschwenderischer Fülle bieten. Die Abende sind angenehm, wunderbar klar und selbst wenn der Tag zu viel Mut gebracht hat, so entschädigt uns dafür der Aufenthalt draußen, wenn die Dämmerung seine Schleier über das bunte Bild zieht. Die Vögel sind jetzt mit ersten Familienangelegenheiten beschäftigt, denn es gilt, den eben kluge gewordenen Jungen den ersten Flugunterricht zu geben. Diese Versuche zu beobachten, macht viel Spaß, wenn man die Vögel in der Nähe ihres Nestes umherfliegen sieht. Frieden herrscht überall. Im Walde ist alles zwei- und vierbeinige Wild vor der Büsche des Jägers sicher. Zutäuschl naht sich dem einsamen Wanderer wohl ein junges Reh oder ein Häschen springt ihm lech über den Weg. Wer im Juni verreisen kann, der ist zu beneiden, denn erstens ist es jetzt noch nirgends überfüllt und zweitens hat man von der Sommerfrische gerade in diesem Monat, wo die Hundstage mit ihrer verhängenden Hitze noch nicht nach sind, am meisten. Der Name Juni stammt von Juno, der Gemahlin des Zeus und Schützerin alles Lebenden. Karl der Große führte die Bezeichnung „Brachmonat“ oder auch „Sommermonat“ ein, weil jetzt die Ernte bevorsteht, altheidisch „Bracht“ genannt. Sommer-Anfang und der längste Tag fallen auf den 22. Juni, das sogenannte Fest der „Sonnenwende“.

— (Kamen, 4. Juni. (Verschiedenes.) Die Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni ds. Js. wird auch der Arbeiterversicherung nutzbar gemacht werden. In der Haushaltungsliste, die von allen Haushaltungsvorständen auszufüllen ist, wird nach den Personen gefragt, die gegen Invalidität reichsgeiechlich versichert sind. Bisher konnte die Zahl der Versicherten immer nur schätzungsweise ermittelt werden. Weiter wird festgestellt, wer eine Invaliden- oder Unfallvorsorge bezieht und in welchem Beruf die Invalidität oder der Unfall eingetreten ist. Auf diese Weise wird die Invaliditäts- und Unfallgefahr der einzelnen Berufe erkannt. Für die finanzielle Sicherung der Versicherungsanstalten ist dies von größter Bedeutung, um die Beiträge zur Invalidenversicherung richtig zu bemessen, die zum 1. Januar 1910 neu zu regeln sind. Ferner werden die Witwen und die Waisen gezählt. Von den Witwen wird zugleich eine Angabe über den Beruf des verstorbenen Mannes und von den Waisen über den Beruf des verstorbenen Vaters sowie darüber verlangt, ob auch die Mutter tot ist. Mittels dieser Nachweise wird sich ein Überblick über die Witwen und Waisen der einzelnen Berufsstände gewinnen lassen, der für die Vorbereitung einer Witwen- und Waisenversicherung von größter Bedeutung ist.

In der geheimen Sitzung der vereinigten Mitglieder des hiesigen Magistrats wurde über die Umgestaltung der städtischen Rektoratskurse verhandelt. Nach längeren eingehenden Erörterungen wurde der Ausbau derselben zu einem Real-Programm allgemein beschloffen und soll die Anstellung der erforderlichen notwendigen Lehrkräfte nach Bedarf in die Wege geleitet werden. Dieser Beschluß hat in der hiesigen Bürgerschaft allgemeine freundliche Zustimmung hervorgerufen, da in Zukunft nunmehr an der hiesigen Anstalt die Berechtigung zum einjährigen Dienst erworben werden kann.

Der Hauptgewinn von 500 000 M. der Preussischen Klassenlotterie fiel auf die Nummer „200 355“. Ferner wurden gestern gezogen: In der Vormittagsziehung: 1 Gewinn a 15 000 M. auf Nr. 243 308. 1 Gewinn a 10 000 M. auf Nr. 201 912. 3 Gewinne a 5000 M. auf Nr. 711 11, 196 931, 281 447. In der Nachmittagsziehung: 1 Gewinn a 30 000 M. auf Nr. 198 558. 1 Gewinn a 15 000 M. auf Nr. 125 505. 2 Gewinne a 10 000 M. auf Nr. 223 107, 267 444. 7 Gewinne a 5000 M. auf Nr. 6510, 72 664, 102 847, 145 601, 149 141, 186 322, 239 947.

Bei der Sonnabend-Ziehung der Preussischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn a 40 000 M. auf Nr. 74 922. 1 Gewinn a 30 000 M. auf Nr. 90 487. 3 Gewinne a 15 000 M. auf Nr. 25 841, 204 166, 250 697. 2 Gewinne a 10 000 M. auf Nr. 47 594, 186 845. 6 Gewinne a 5000 M. auf Nr. 834, 24 333, 27 048, 147 601, 187 333, 285 016.

Ins hiesige Amtsgericht wurde der Agent M. aus Anna wegen gewerbsmäßigen Verbrechens gegen § 219 des St.-G.-B. eingeliefert. Durch die Verhaftung sollen zahlreiche Frauen und Mädchen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Bergamen, 4. Juni. (Jugendliche Sünderin.) Auf der Anklagebank der Dortmundster Strafkammer erschien die Schülerin Johanna Duabek von hier. Das Mädchen geht seit langer Zeit mit dem festen Vorsatz um, Lehrerin zu werden, und gerade dieses Vorhaben, anscheinend weil ihren Eltern die Mittel fehlten, brachte das Mädchen auf die schiefe Bahn. Die Schülerin gehört zu den besten ihrer Klasse und um weiteren Wissensdrang zu befriedigen, kaufte sie kleine mit großem Raffinement von Kaufleuten, Schreibmaterialienhändlern usw. sich allerlei Bücher, Journale u. a. zu verschaffen. Die kleine Betrügerin gab, um ihre Schwindelkassen besser ausfüllen zu können, an, von anderen Leuten, wie Steigern, Betriebsführern usw. zur Entnahme der Sachen beauftragt worden zu sein. Vor Gericht legte die Kleine gestern ein Geständnis ab. Als Sachverständiger war Herr Dr. Hövel geladen, der die Beschuldigte und ihre Eltern seit langen Jahren kennt und bekundete, daß Johanna, wie gerade vielfach gewekte Leute, zu hysterischer Erregung neigt; das Kind sei nach seiner Ansicht nicht für alle ihre Taten verantwortlich zu machen. Das Gericht kam auf Grund der Bezeugungen dennoch zu einer Verurteilung des Mädchens und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen. Nach Lage der Sache beschloß der Gerichtshof jedoch, die Angeklagte der Gnade des Kaisers zu empfehlen.

Dortmund, 3. Juli. (Schwurgericht.) Freitag und Samstag hatten sich die Ehefrau Meßgermeier Wilhelmine Reich aus Bradel und ihre 16jährige Tochter unter der Anklage zu verantworten, im vorigen Jahre ihr Haus in gewinnstüchtiger Absicht in Brand gesetzt zu haben. Sofort nach dem Brande wurde die Mutter, einige Zeit nachher die Tochter verhaftet, als sie mit der Angabe an den Untersuchungsrichter herantrat, nicht ihre Mutter, sondern sie habe den Brand fahrlässig verursacht infolge Explosion einer Lampe. Obwohl die Mutter 1904 einen Offenbarungseid geleistet hatte, wurde von der Tochter ein Vermögensverzeichnis über etwa 8000 M. zwecks Schadenersatzregulierung eingereicht. Unter anderem war ein Klavier im Werte von 800 Mark als verbrannt aufgeführt. Die Untersuchungsbeamten, die sofort auf der Brandstelle erschienen waren, hatten den Eindruck, als wenn der Fußboden und alle Holzgegenstände mit Petroleum getränkt worden wären. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurden u. a. auch die Vermögensverhältnisse der Familie Reich erörtert. Reich selbst erklärt, in Heddendorf, wo er im Jahre 1904 gewohnt habe, sei er hochherzhaftig „eingerichtet“ gewesen, er habe gelebt wie ein Baron. Seine Großschlächtere und der Viehhandel hätten ihm einen derartigen Luxus erlaubt. Diese Gegenstände sollen in Bradel sämtlich verbrannt sein. Reich ist aber nicht im Stande anzugeben von wem und wann er die Möbel gekauft hat, er ist st. trotz seines angeblichen Wohlstandes nicht in der Lage gel. st. trotz seines angeblichen Wohlstandes nicht in der Lage gewesen Gläubiger zu befriedigen. Es scheint, als wenn ihm das hochherzhaftliche Mobiliar überhaupt nicht gehört hat. Das Urteil lautete gegen Wilhelmine Reich auf 2 Jahre Zuchthaus, abzüglich 4 Monaten für erlittene Untersuchungshaft, gegen Antonie Reich auf 2 Jahre Gefängnis; der ersten Angeklagten wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

(Dortmund, 3. Juni. (Verschiedenes.) Wegen Betruges gegen die Gemeinde Eving ist am 20. November v. J. vom Landgericht Dortmund der Hausierer Heinrich Kuhlmann in Hordmar zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er ist seit seiner Geburt verkrüppelt und bezog von der Gemeinde Eving eine Unterstützung. Dabei verschwie er, daß er erhebliche Kapitalien besaß. Er ist bereits zur Rückzahlung von 1640 Mark an die Gemeinde verurteilt worden. — Die gegen seine Verurteilung wegen Betruges eingelegte Revision wurde vom Reichsgerichte verworfen.

Werne, 4. Juni. (Zodesturz.) Auf der Beche Werne schob der 21jährige Abnehmer und Bremser Hermann Veder einen leeren Förderwagen in einen Stapel, während der Förderkorb unten stand. Dadurch stürzte Veder mit dem Förderwagen zugleich ab und verunglückte tödlich.

Delbe, 3. Juni. (Abgestürzt.) Freitag nachmittag fiel der etwa 34 Jahre alte ledige Dabedergeselle Wilhelm Kettberg von dem Dache des Neubaus der Frau Wwe. Haber (Kleghaus) auf einen Steinhaufen und starb infolge Schädelbruchs auf der Stelle. Der Verunglückte war ein tüchtiger, braver Arbeiter und der einzige Sohn und Ernährer seiner Mutter, einer betagten Witwe.

Herford, 3. Juni. Verhaftet wurde hier der Arbeiter Bittermann. B. hatte seine Frau nach vorhergegangenem Streit durch die Bodenluke auf die Straße geworfen. Die Frau wurde von den Nachbarn schwer verletzt aufgefunden.

W. Essen, 3. Juni. In einem blutigen Wirtshausstreit kam es gestern nachmittag in der Wirtschaft Contelle in der Altenburgerstraße. Der Streit entspann sich zwischen Italienern und hiesigen Arbeitern. Als der Vertreter des Wirtes, Eduard Schotte, die Streitenden zu beruhigen suchte, zog der Italiener Porrecola, mit Spitznamen Moska, einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab. Einer derselben traf den Schotte und verletzte ihn so schwer, daß er auf dem Transport verstarb. Nach der Tat flüchtete Porrecola. Ein Radfahrer, der Bergmann Johannowski, verfolgte ihn aber und holte ihn ein. Als Johannowski den Flüchtling erreichte und festhielt, zog dieser aus neue seinen Revolver und verletzte seinen Verfolger durch einen Schuß an der rechten Schulter. Porrecola wurde daraufhin losgelassen und entkam aufs neue.

(Sollingen, 3. Juni. Eine heftige Gasexplosion entstand Samstagabend in der Lackiererei der Waffen- und Fahrradfabrik Alexander Coppel. Die Fenster der Fabrik wurden zertrümmert, Wände und Decken schwer beschädigt. Der Arbeiter Spechtmeier wurde tödlich verletzt.

Emmerich, 4. Juni. Wegen Erkrankung an Typhus mußte ein hiesiger Eisenbahnbeamter nebst Frau und drei Kindern in das Krankenhaus gebracht werden. Der Mann ist inzwischen gestorben, die Frau und Kinder liegen mehr oder weniger schwer danieder. Man sucht die Ursache der Krankheit in einer Brunnenvergiftung.

(Köln, 3. Juni. (Unfallsfälle.) Auf der Niehlstraße sprang der verheiratete Straßenbahnfahrer Müllgen von einem in der Fahrt befindlichen Wagen. An den erhaltenen schweren Verletzungen

starb er im Krankenhaus. — In der Maschinenfabrik von der Rypen in Deutz wurde ein Arbeiter von glühendem Eisen so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

(Köln, 3. Juni. (Gefährliche Nachbarschaft.) Während jüngst zwei Granaten auf dem Schießplatz Bahn mitten zwischen den Häusern des Dorfes Altentath niedergingen, plätierten neuerdings vier Schrapnelle zwischen Bensberg und Bohlmar auf einer sehr belebten Straße. Zahlreiche um diese Zeit die Straße passierende Leute schwebten in großer Gefahr, da dicht neben ihnen die gefährlichen Stüde tief in den Boden einbohrten. Selbst die zur Beobachtung des Schießens im Sicherheitsstand N. 12 postierten Soldaten verließen diesen. Angesichts der in der letzten Zeit sehr bedenklich wiederholenden Vorgänge dieser Art, wollen die in der unmittelbaren Nachbarschaft des Schießplatzes Bahn wohnenden Bürger zuständigerseits Schritte unternehmen, damit eine Garantie zur Sicherung ihres Lebens gegeben werde.

(Köln, 3. Juni. (Automobilunglück.) Im Orte Imgenbroich wollte ein mit mehreren Personen besetztes Automobil eine Fronteignamsplosion im Augenblick durchbrechen, als der Segen erteilt wurde. Es kam zu einem Zusammenstoß mit den gefährdeten Gläubigen, wobei das Automobil umstürzte und die Insassen teilweise schwere Verletzungen erlitten.

Bonn, 3. Juni. Eine Arbeiter-Wach- und Schlichtungs-Gesellschaft gründeten der Wirt Albert Kämpfer und ein gewisser Verz. Sie nannten ihr Unternehmen G. m. b. H. und erwarben dadurch den Anschein, als ob sie ein Kapital von 20 000 Mark hätten. Auch gaben sie an, sie seien gegen Diebstahl versichert, was ebenfalls den Anschein der Solidität erweckte. Von den Angestellten ließen sie je 20 M. Kautions geben, die sie verbrauchten. Im ganzen haben sie sich so 1600 Mark erschwindelt. Auch der Vermieter des Lokals und der Lieferant der Uniformen sind geschädigt. Das Landgericht Bonn hat Kämpfer und Verz am 10. Oktober v. J. wegen Betruges zu Gefängnis verurteilt. Auf die nun von Kämpfer eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urteil wegen unzureichender Belegungen bezüglich beider Angeklagten auf und verwies die Sache an das Landgericht Köln.

Stillstand u. Rückschritt in Amerika.

Es gibt ein Volk, das den großen Wert der Zeit nicht kennt, es gibt ein Volk, das die Zeit vertrödeln; und dieses Volk ist das der Vereinigten Staaten! Es klingt wie ein Scherz; aber die Behauptung wird von Herrn Horvill in der Monthly Review bewiesen. Nehmen wir die Straßen, deren Beschaffenheit für die Ersparnis von Zeit so große Wichtigkeit hat. Nun wohl: der Direktor des dem Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten unterstellten Bureau für Bewachung und Beaufsichtigung der öffentlichen Straßen und Wege mußte jüngst zugeben, daß das Straßensystem in den Vereinigten Staaten schlechter ist als in irgend einem anderen zivilisierten Lande. Auf die schlechte Beschaffenheit der Straßen ist das rapide Nachlassen der Lebenskraft für den Radlerport in erster Linie zurückzuführen: im amerikanischen Radfahrerbund ist die Mitgliedszahl in fünf Jahren von 130 000 auf 5380 gesunken. New York steht, was die Verkehrsmittel betrifft, weit unter London. In den letzten Jahren erst hat man in New York das Untergrundbahnsystem ausgebaut, während Unterpflasterbahnen in London bereits seit 40 Jahren existieren. Was die Eisenbahnen betrifft, so darf man sich durch die Galoppfahrten der zwischen New York und Chicago verkehrenden Züge nicht den Blick trüben lassen. Eine jüngst veranstaltete Untersuchung über den amerikanischen Eisenbahndienst hat erwiesen, daß die Eisenbahnen der Vereinigten Staaten in Bezug auf Schnelligkeit, Sicherheit usw. nicht im entferntesten mit den Eisenbahnen Englands oder Frankreichs verglichen werden können. Und was die Post angeht, so kennt man z. B. in einer Großstadt, wie Boston nur vier Briefverteilungen; die letzte findet um 4 Uhr 20 Min. nachmittags statt. „Beschämend für den amerikanischen Handel und Unternehmungsgeist“ nennt die amerikanische Presse die Verfügen ihrer Postbehörde, von jetzt ab die Post von Nordamerika nach Südamerika über Europa zu leiten. Bisher wurde sie in ziemlich langen Zwischenräumen und durch recht langsame und unregelmäßig fahrende Dampfer auf geradem Wege befördert. Den Berechnungen der Post zufolge werden jedoch durch die Beförderung über Europa mindestens fünf gewöhnlich aber sieben Tage gespart, und so ist der gerade südamerikanische Postdienst abgeschafft worden. Recht spöttisch bemerkt dazu ein New Yorker Blatt: „Nord- und Südamerika müssen einander näher kommen, erklärte letztes Jahr Sekretär Root. Sie kommen einander näher — auf dem Wege über Europa.“

Aus aller Welt.

— Eine Forderung an Kaiser Wilh. In Frankreich erhebt eine Dame, die Vicomtesse d'Almonville, im Namen ihres schwerkranken Gatten den Anspruch auf etwas über 20 Millionen Mark, die Kaiser Wilhelm als Nachkomme und Erbe Friedrichs des Großen den Nachkommen des Grafen und Feldmarschalls von Münnich angeblich schuldet. Friedrich der Große hatte 1741 dem Grafen Münnich für die ihm beim Abschluß eines Vertrages mit Rußland geleisteten Dienste ein Gut geschenkt. Der Graf weigerte sich, das Geschenk anzunehmen, aber der König übertrug es auf die Witte der Kaiserin Anna von Rußland auf den Sohn. Dieser starb bald darauf, er hatte aber das Gut doch zurückgegeben und dafür vom König ein schriftliches Versprechen erhalten, daß ihm dieser 312 000 Abrechthaler auszahlen lassen werde. Diese Summe samt Zins und Zinseszinsen reklamieren nun die in Frankreich lebenden Nachkommen des Grafen Münnich, der im Jahre 1767 gestorben ist. Zu diesen Nachkommen gehört die Vicomtesse d'Almonville, die nun den Anspruch auf die Erbschaft erhebt. Die Gemahlin des deutschen Botschafters in Wien ermittelte einen Brief der Vicomtesse d'Almonville an Kaiser Wilhelm, auf welchem der Botschafter Fürst Radolin antwortete. Der Kaiser, schrieb er, gebe die ursprüngliche Schenkung zu, es handle sich um das Gut Biegen im Kreise Scharf, welches jetzt in die königlichen Domänen einverleibt sei. Es sei aber nur ein Lehen gewesen und wurde zurückgezogen, ehe es in den definitiven Besitz des Grafen Münnich überging. Schon mehreremal erhoben die Nachkommen des Feldmarschalls Ansprüche, die aber niemals sich als gesetzlich begründet erwiesen. Der neueste Anspruch auf eine Entschädigungssumme und ihre Zinsen scheint ebenfalls ohne Begründung erhoben zu werden.

— Nach 15 Jahren geföhnt. Im Oktober 1892 wurde der Pferdehändler Mägelburg aus Zerpenschen auf der Gaussee hinter Französisch-Buchholz von dem Töpfer Hermann Hahn und dem Arbeiter Kühn ermordet und beraubt. Kühn wurde alsbald verhaftet und hingerichtet, während Hahn sich der Verfolgung seit fünfzehn Jahren zu entziehen wußte. Verschiedene Anzeichen

welchen nun darauf hin, daß ein unter dem Namen Gustav Raach eine Straftat in Hannover verübender Verbrecher der langgejagte Mörder sei. Als der angebliche Raach merkte, daß man seinem Geheimnis auf der Spur sei, erhängte er sich im Gefängnis; seine Leiche wurde von einem ehemaligen Schulkameraden, dem Berliner Tischhändler Gaedecke als die des Mörders Hahn agnoscirt. So hat Hahn seine Untat nach fünfzehn Jahren selbst gesteht.

— **Kein Platz für Bismarck!** Infolge der Umgestaltung der Anlagen am neuen Stadttheater in Kiel soll das seit zehn Jahren auf dem Kieler Neumarkt stehende Bismarck-Denkmal von Harro Magnussen jetzt entfernt werden. Da es trotz vielen Suchens bisher nicht gelungen ist, einen geeigneten Platz für die Neuaufstellung ausfindig zu machen, hat das Stadtbauamt den Auftrag erhalten, das Denkmal „zu verwahren, bis ein passender Platz gefunden ist.“

— **Das Automobil des Fürsten Lichnowski** überfuhr den früheren Gemeindevorsteher von Prandow, Schwiedergal. Das Unglück geschah abends, als der Fürst von Ruchelna nach Ratibor fuhr, um von da nach Berlin zu reisen. Schwiedergal starb, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

— **Erstochen.** Der auf dem städtischen Fährhant in Königsberg beschäftigte pensionierte Gendarm Schwenker wurde von zwei Unbekannten auf der Straße erstochen. Auf Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

— **Bei einem Brande,** der nachts die Besetzung des Maurers Henschel in Prasnitz einscherte, erstickten der Besitzer sowie dessen Sohn und Tochter.

— **Ueber einen Irrensanfall,** von welchem der Wiener Hofopernsänger Ritter befallen wurde, wird gemeldet: Am Fronleichnamstage bereits versuchte Ritter während des Gottesdienstes in der Domkirche einen Geistlichen am Halse zu würgen. Dann versuchte er, in die Residenz des Fürstbischofs einzudringen. Als ein Geistlicher dort vorüberkam, zwang Ritter ihn, dort niederzuknien und ihm die Hand zu küssen; er sei der Herrgott!

— **Krawall im Königsberger Hafen.** An Bord des im Königsberger Hafen liegenden Dampfers „Guahyba“, auf dem sich auswärtige Stauer befinden, kam es zwischen den in zwei Parteien getrennten Arbeitern zu einer großen Schlägerei, in deren Verlauf zwei Arbeiter schwer und sieben weniger schwer verletzt wurden. Die Polizei verhaftete vier Räubersführer, worauf allmählich wieder Ruhe eintrat.

— **König Ludwigs Lohengrinbild.** Auf Schloß Mauerstein in Livland ist zurzeit, wie aus Mählen mitgeteilt wird, der wenig bekannte Lohengrin-Karton von Kaulbach käuflich zu erwerben. Die Geschichte des Kartons klingt wie ein Roman. Bekanntlich schwärmte der unglückliche geistesranke König Ludwig II. für den Lohengrin so sehr, daß er selbst oftmals in der Lohengrin-Küstung auf dem künstlichen See im Schloßpark in einem Schwanenboot umherruberte, und Kaulbach schuf eines seiner Meisterwerke, indem er den jugendlichen König in dieser Position malte. Lange verweigerte Ludwig II. das Bild, dann schenkte er es in einer seiner blitzartigen Barmherzigkeiten nach einer „Lohengrin“-Aufführung der Schauspielerin Luise Radecke, der Darstellerin der Elsa. Der Künstlerin wurden 40 000 Gulden für das Bild geboten — sie lehnte ab. Dann heiratete sie nach Livland, und hier wurde das Bild in Jahre 1905 bei einem Ueberfall des Schlosses durch litauische Bande nur durch die Großmutter des Bandenführers verschont. Auf Witten der Jose, die erklärte, das Bild sei ein Andenken der Gutsheerin aus ihrer Mädchenzeit, sagte der Bandenführer: „Gut, sagen Sie der Dame, daß ich ihr das Bild zum Andenken an den Befehlshaber der lettischen Republik schenke.“ Jetzt steht das Gemälde im Museum in Riga zum Verkauf. Frau v. Brimmer, die frühere Schauspielerin Luise Radecke, will sich, durch die traurigen Zeiten gezwungen, von dem teuren Andenken trennen.

— **Scheußliche Tat eines Dienstmädchens.** Die Besitzerin des Restaurants Georgentischplatz 14, in Berlin, Witwe Wager, verließ Freitag ihre Wohnung und ließ zwei Kinder unter Aufsicht des Dienstmädchens zurück. Als Frau Wager bei der Rückkehr die Tür verschloß fand und ihr trotz wiederholten Klopfens nicht geöffnet wurde, ließ sie gewaltsam öffnen. Die Eintretenden fanden beide Kinder völlig entkleidet auf den Bettmatten liegen. Das eine 9 Monate alte röchelte nur noch, während der Körper blau angelaufen war, dem zweiten dreijährigen Kinde fehlte nichts. Im Zimmer machte sich ein stechender Geruch bemerkbar. Der hinzugerufene Arzt stellte fest, daß Vergiftung durch Salzsäure vorliege und ließ das Kind in die Charité überführen. Wie das dreijährige Kind erzählt, bot ihm das Dienstmädchen zu trinken, doch hat es nichts angenommen. Vom Dienstmädchen fand man keine Spur. Es fehlten der vollständige Inhalt von drei Betten, die besseren Kleider der Witwe Wager und 160 M., die aus einem erbrochenen Tischtisch gestohlen waren. Nach den bisherigen Feststellungen ist es sicher, daß das Dienstmädchen Helfershelfer bei ihrer Tat gehabt hat.

— **Mordprozeß.** Am Montag vor. Woche begann unter großem Andrang des Publikums vor dem Schwurgericht in Beuthen der Prozeß gegen den Rößschlächter und Speisewirt Libera, dessen Frau und den bei ihm beschäftigt gewesenen Hausknecht Kioltyka wegen Ermordung der Arbeiter Broder, Rabitz und Brunner. Die Leiche des letzteren, die seinerzeit zerstückelt auf dem Beuthener Neumarkt aufgefunden war, hatte zu den Gerüchten über einen Ritualmord Anlaß gegeben. Ebenso war Libera in Verdacht geraten, den Mord an dem königlichen Gymnastischen Wintler ausgeführt zu haben. Die Anklage gegen Libera und Kioltyka lautet auf Mord und Beihilfe zum Mord, gegen Frau Libera auf Beihilfe und Anstiftung zum Mord. Nach stägiger Verhandlung wurde am letzten Freitag das Urteil gefällt. Es wurden die Angeklagten Libera und Kioltyka je zweimal zum Tode und Frau Libera zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Völlig niedergebrannt** ist das Schloß Calbed bei Goch mit vielen Kunstschätzen.

— **30 Knaben vergiftet.** In der Erziehungsanstalt Veltsh bei Nürnberg sind über dreißig Knaben unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Einer ist bereits gestorben. Die Ursache ist noch nicht ermittelt.

— **Von einer Automobilrosche** totgefahren wurde in Berlin das fünfjährige Töchterchen eines Majors. Das kleine Mädchen war mit seinem zehn-jährigen Bruder bei seinen Großeltern in der Rosenthaler Straße zu Besuch gewesen und wurde in dem Augenblick, als es um den Vorderperron einer Elektrischen herumzog, von dem Auto erfasst und überfahren. Der Bruder entging mit knapper Not dem gleichen Geschick.

— **Räuberunwesen.** Ein Telegramm aus Rathow meldet: In der letzten Nacht hat eine aus 20 Mann bestehende Räuberbande das einem polnischen Gutsbesitzer gehörige und auf russischem Boden gelegene Gut Odrozenges überfallen. Der Gutsbesitzer und seine Frau wurden getötet. Zwischen den Räubern und dem Gesinde kam es zu einer förmlichen Schlacht, wobei vier Räuber und drei Knechte getötet und mehrere Personen verwundet wurden. Die übrigen Räuber entkamen unter Mitnahme einiger tausend Rubel.

— **22 Kilometer über der Erde.** Der Direktor des Pariser Observatoriums macht bekannt, daß kürzlich bei einem Versuche mit kleinen Ballons einer von diesen eine Höhe von 22 600 Metern erreicht und eine Temperatur von — 61 Grad Celsius registriert hat.

— **Die Ballonfahrt in den Tod.** Die Fahrt der beiden englischen Offiziere in einem Militärballon von Aldershot aus, über die wir berichteten, hat entgegen den ersten Meldungen einen verhängnisvollen Ausgang genommen. Das drahtlose Telegramm von den Scilly-Inseln, nach dem die vermissten beiden Militärluftschiffer dort eingetroffen seien, bestätigt sich nicht. Der Ballon wurde von dem Fischerboot „Schlack“ nach Brigham gebracht. Die Fischer haben gesehen, wie er ins Meer fiel, fanden aber keine Spur von den Offizieren. Da von dem Tragkorb ein Anker herabhängt, glaubt man daher, daß sie vielleicht schon vor ihrer Ankunft am Meeresstrande zu landen versuchten und dabei verunglückten. Alle Nachforschungen nach den beiden Luftschiffern waren bisher vergeblich, und so hat man jetzt fast jede Hoffnung auf ihre Rettung aufgegeben. Mit vieler Mühe hat man einen Teil des im Ballon gefundenen Notizbuches entziffert. Aus den Eintragungen geht hervor, daß die Offiziere sich in ihrer Orientierung geirrt hatten. König Eduard hat dem Höchstkommmandierenden in Aldershot General French befohlen, ihn fortwährend über die Nachforschungen zu informieren. Das Kriegsschiff „Gannibal“ wurde in den Kanal geschickt, um nach den Vermissten zu suchen.

— **Der eingesperrte König.** König Haakon von Norwegen machte in dem Palais, das er während seines Aufenthaltes in Paris bewohnt, an einem der vergangenen Abende eine amüsante und zugleich unangenehme Entdeckung: er war in seinem Palais — wahrscheinlich aus Sicherheitsgründen — regelrecht eingesperrt. Der König war von einem der großen Diners vor Mitternacht zurückgekehrt und wollte noch ein wenig im Park spazierengehen. Mit einem einfachen Jagdanzug bekleidet und einem weißen kleinen Strohhut auf dem Kopfe, verließ er sein Zimmer, passierte einen langen Gang und kam an eine große Treppe, die hinauf führte. Als er aber hinaustreten wollte, verstellte ihm ein Schutzmann ganz energisch den Weg und rief ihm zu: „Man darf nicht vorbei!“ Der König versuchte einen schwachen Protest, worauf ihm noch energischer erwidert wurde: „Man darf nicht vorbei, mein Herr, der Befehl ist streng. Wenn Sie passieren wollen, wenden Sie sich an den Kommandanten des Palais!“ Der König gab sich zufrieden und durchquerte das Palais in anderer Richtung, um dort einen Ausgang zu suchen. Er fand ihn auch; zugleich aber auch einen Soldaten der republikanischen Garde, der ihm nicht minder brüsk und nicht minder formell den Ausgang verweigerte. Der eingesperrte König ließ es damit bewenden, machte keine weiteren Versuche zu einem nächtlichen Spaziergang, bis ihm am nächsten Tage vom militärischen Kommandanten, der durch Zufall die Angelegenheit erfahren hatte, ein offizieller Passierschein übergeben wurde.

— **Panzerautomobile gefällig?** In einigen Blättern war vor mehreren Tagen folgendes Inserat zu lesen:

Für Rechnung, wen es angeht, sollen am 12. Juni 1907, nachmittags 2½ Uhr, zwei auf der Bollniederlage in Chdtkuhnen lagernde gepanzerte Kriegsautomobile (französisches Fabrikat) im Wege der öffentlichen Versteigerung meistbietend verkauft werden.

Die Panzerautomobile wurden von der Pariser Automobilfabrik Charron, Girardot et Voigt gebaut und sollten an die russische Armeeverwaltung geliefert werden, die eine Bestellung von 40 Wagen dieser Art zu vergeben hatte. Da die Pariser Firma es jedoch nicht verstanden hatte, vorher in die richtige „Fühlung“ mit den Herren vom Kriegsministerium zu treten, wurde von Petersburg angeordnet, die Automobile an der Grenze beschlagnahmen zu lassen. Durch ihren Spediteur wurde das französische Haus noch rechtzeitig hiervon benachrichtigt und konnte so noch Order erteilen, die Autos in Chdtkuhnen lagern zu lassen. Da die nachträglichen Verhandlungen in Petersburg, die sich monatelang hinzogen, zu keinem Resultat führten, so sieht sich die Fabrik jetzt genötigt, die Automobile im Wege der Versteigerung an den Mann zu bringen.

— **Kein Weib geküßt.** In Genua starb, wie berichtet wird, dieser Tage der älteste Mann der Stadt, Jean Brun, im Alter von 102 Jahren. Der Tod erteilte ihn beim Frühstück, während er in aller Ruhe sein Pfeifchen rauchte und seine Morgenzeitung las. Gelegentlich seines 100. Geburtstages hatte Brun seinen Freunden und Bekannten ein Frühstück gegeben und währenddessen folgende kleine Rede gehalten: „Ich werde heute 100 Jahre alt. Während meines ganzen Lebens habe ich niemals einen Arzt konsultiert, noch irgendeine Medizin eingenommen. Ich habe stets geraucht und Alkohol genossen, soviel mir schmeckte. Dafür habe ich aber auch mit Ausnahme meiner Mutter nie ein Weib geküßt.“ Na, na!

— **Vergiftet.** Nach dem Genuße eines aus Pfäulen, Kloben und Speck bestehenden Mittagessens erkrankten sechs 2 bis 17jährige Kinder eines Rat-Arbeiters in Amerika unter Vergiftungserscheinungen. Vier wurden in das Krankenhaus übergeführt. Ein 6jähriger Knabe ist auf dem Transport verstorben. Das Leben der 14jährigen Tochter ist ebenfalls gefährdet.

— **Eine recht unangenehme Ueberraschung** wurde fast der gesamten Einwohnerschaft von Regensburg zuteil. Es gab kein Brot, weil die Bäckergehilfen in der Nacht von ihren Dienststellen sich entfernt hatten. Niemand wußte etwas davon, daß der Streik der Bäckergehilfen schon begonnen hatte, auch die Meister nicht.

— **Eine 80jährige Jodlerin.** In Appenzell ist die beste Jodlerin wohl nicht nur des Appenzeller Landes, sondern der ganzen Schweiz gestorben: die Witwe Antonia Brüllsamer, geb. Signer, in innerrhodischer Mundart „s Mazenauers Töneli“ genannt. Mit ihrer schönen glodenreinen Stimme hat sie zeitlebens vielen Tausenden hellste Freude gemacht. Bis in die letzten Jahre führte die betagte Greisin in Gesellschaft einer Sängertroupe Gefangsreisen in die West- und Südschweiz (Lugano) aus. Zu den „Semmenbällen“ in St. Gallen wurde sie immer eingeladen. Ihr letztes Auftreten war vor einer großen Volksmenge und vor Tausenden von Fremden im Jahre 1905, wo sie aller Aufmerksamkeit auf sich zog. Nun ist das lustige alte „Töneli“ still und stumm. Es starb im Alter von 80 Jahren. In weiten Kreisen wird man dem Singvögeln am Fuße des von Scheffel besungenen Wildkirchli ein fröhliches Andenken bewahren.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Kompagnie [Wolffs Bureau]. H. Sirich' Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

W Berlin, 3. Juni. Die organisierten Pöbel und Pöbelträger Großberlins beschloßen gestern in den Versammlungen die Arbeit einzustellen. — Der Kampf im Berliner Baugewerbe erfährt dadurch eine neue Verschärfung.

W Wien, 3. Juni. Graf Cäsar Festetire beantragte die Verhängung des Kuratels über seine Tochter Vilma, die sich mit dem Zigeuner Rigeri vermählt und ihm ihr ganzes Vermögen geschenkt hat.

W Lemberg, 3. Juni. Ein wolkenbruchartiger Regen von zweistündiger Dauer setzte die ganze Stadt unter Wasser. Das Wasser strömte durch die Straßen, Schmutz und Geröll mit sich führend. Ein Haus droht einzustürzen.

W Petersburg, 3. Juni. Die im Auslande verbreiteten Meldungen über einen Anschlag gegen den Großfürsten Konstantin beruhen auf einem Mißverständnis. Der Sizzug, mit dem der Großfürst reiste, traf abends 11 Uhr 51 ein. Am demselben Tage fuhr eine Mangierlokomotive auf den 5,15 abends eintreffenden Zug. In diesem Zuge befand sich weder ein Großfürst, noch andere Persönlichkeiten. Die schuldigen Eisenbahnbeamten wurden sofort entlassen.

W London, 3. Juni. Die Morgenblätter berichten: Joe Chamberlain erscheint nach seiner Heimkehr nach England als völlig gebrochener Mann.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde. Verantw. Red. Fr. Meyer, Kamen



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 7 Uhr nach einem kurzen Krankenlager, infolge Schlaganfalls, unsere liebe, treusorgende Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Witwe

Friedrich Rocholl

geb. Wilhelmine Jasper

im Alter von beinahe 90 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Westenfeldmark, Methler, Hamm, Bergkamen, Nordböge, Marten, Amerika, den 3. Juni 1907.

Die Beerdigung findet am Donnerstag dem 6. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Westenfeldmark Nr. 14, aus statt.



Haus-Verkauf.

Ein in der Nordenfeldmark, nahe bei Kamen stehendes, sich in gutem baulichen Zustande befindendes, geräumiges

Wohnhaus,

11 Zimmer, Keller, Stallung u. Garten, ist unter sehr günstigen Bedingungen unter der Hand billig zu verkaufen. Näheres beim

Auktionator Büscher, Bergkamen.

Verkauf

eines Bauplatzes.

Ein an der Kamen-Werner Chaussee in der Nähe der Wirtshaft Gentemeier belegener

Bauplatz,

ca. 1 Morgen groß, für Ansiedelung eines jeden Geschäftsmanns geeignet, ist unter der Hand recht preiswert zu verkaufen. Näheres beim

Auktionator Büscher, Bergkamen.

Schluß meines Total-Ausverkaufs

am Freitag dem 14. Juni.

Sämtliche noch vorhandenen Waren werden zu staunend billigen Preisen verkauft.

Ganz besonders günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Else Rohmann Kamen.

641



— Jes. 43, 1. — Heute abend 6 Uhr entschlief sanft, infolge eines Herzschlages, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Viehhändler

Carl Boecker sen.

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Boecker.

Kamen, den 1. Juni 1907.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 5. Juni, nachmittags 4 1/4 Uhr, vom Sterbehause, Weststrasse 58, aus statt. i640



Dienstag den 4. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr:

Gesamtübung.

Kamen. *644
Der Hauptmann.



Fahrräder, erstklassig,
direkt von
der Fabrik, an Private und
Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima
von ca. Mk. 4, Luftschläuche
von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, fremden
Fabrikaten prompt u. billigst.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 332

KAISER-NATRON

(doppelt kohlensaures)
verfeinert im Geschmack
und sehr bekömmlich
In ges. gesch. grüner Packung
von 10, 15, 25 u. 50 Pfg., mit
Gratisbeigabe v. wertvollen
Rezepten, niemals lose.
Zu haben in den meisten
Geschäften.
Spezialität der Firma
Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

Bekanntmachung.

Der Eingang zu den Geschäftszimmern der Polizei-
Verwaltung ist von der Kirchstrasse aus.

Kamen, den 30. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 227

Gras-Verkauf

Haus-Valmede.

Dienstag, den 4. Juni, nachm. 4 Uhr,

folgt der

erste Graswuchs

in der Schemwiese, Wortwiese und Obstgarten nummer-
weise, meistbietend verkauft werden.

Versammlung und Anfang in der Schemwiese.

Löbdinghausen, den 31. Mai 1907.

Blödom.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.



Empfehle zu konkurrenzlos
billigen Preisen:

la. verzinkte

Drahtgeflechte

(sechseckig und viereckig)

zur Herstellung von Zäunen
aller Art.

Verz. Flechtungsdraht

„Bindedraht“

Stacheldraht

weit und eng besetzt.

Patentdrahtkrampen.

Bei Bedarf bitte im eigenen
Interesse um Preisangebots.

Fr. Frieling, Kamen.

Ein 230l. kräftiger
Wagen mit Flächen
und eine Centrifuge
billig zu verkaufen. 643
Kamen, Krummer Weg 33.

Tüchtiges Dienstpersonal jeder Art,
sowie Köchinnen, Zimmer-, Kinder-,
Haus- und Landmädchen, Kutsher,
Knechte für Hamm und andre Städte
erhalten täglich Stellung. 617
Frau Nofftz,
Stellenverm., Hamm, Uhlandstr. 9.

Wer sein Grundstück ohne Provisionsvorschuß

verkaufen will!

Diskret und schnell werden Grund-
stücke, Geschäfts- und Wohnhäuser,
Villen, Hotels, Mühlen und alle
industriellen Unternehmungen ver-
kauft durch das altbekannte
Bureau Centrum Berlin
Landesbergerstr. 57.

(Gesellschaft eingetragene Firma).
Wer Hypotheken aufnehmen sucht,
wende sich vertrauensvoll an unser
Bureau. Da unser Vertreter in den
nächsten Tagen dort anwesend ist,
bitten um Angabe der genauen Adresse.
Der Besuch ist kostenlos. 4281

Beinkranke!

Leset die Broschüre Nr. 95S
Die Dostrahnmethode,
gemeinverständl. Anleitung zur
Selbstbehandlung
der meisten Bein-, Haut- u.
Gelenk-Leiden

nach Spezialrat. Broschüren
40 Pf. ohne, 90 Pf. mit Zust.
von Dr. med. Strahl,
Spezialarzt für Beinkranke,
Hamburg, Befehlshaberhof 28.
Operationen u. fast schmerzlos
Behandlung d. Beinechäden,
Krampfzucken, Geschwüren,
Geschwülste, steifen Gelenken,
Wunden, Hitzeln, nasser und
trockener Flechte, Eczyem,
Elefantiasis, Rheumatismus,
Gicht u. and. chronischen Leiden.
Tausende von
Erfolgen u. Dank-
schreiben. Diplom
Weltausstellung
Wien 1905.
Viele Filialen u.
Vertrauensärzte
in anderen Städten
Spezialärztliche
Beratung u. Aus-
künfte bereitwillig
Befreiung Befrei-
zungen Gefährter
auf Wunsch gratis.



Schützen-Verein Lerche.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

am 8. und 9. Juni d. Js.

in einem dazu erbauten Zelt und Lokalitäten der Witwe
Keitmann in nachstehender Weise:

Samstag mittag: Beginn des Vogelschiessens in der Lercher
Heide.

Abends: Konzert und Ball im Vereinslokale.

Sonntag nachmittag 3 Uhr: Abholen des Königspaares.
Danach: Konzert und Ball.

Der Vorstand.

Zu obigem Feste werde ich für gute Speisen und
Getränke bestens Sorge tragen. i642

Witwe Keitmann.



Friedr. Frieling, Kamen

empfiehlt sein grosses Lager in

Fahrrädern

nur erstklassiger Fabrikate

zu billigsten Preisen.

Volle Garantie für Haltbarkeit und leichten Gang.

Elegante Form! Bestes Material!

Ersatz- und Zubehörteile

in grösster Auswahl. 386

la. Luftschläuche und Mäntel unter Garantie

Acetylen-Laternen

in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.

Reparaturen, sowie Neuemallierung und Vernickelung von
Rädern werden prompt und gut ausgeführt. - - -

Doppel- Torpedo



Die
grösste Erholung
bietet eine Fahrt auf
Doppel-Torpedo
mit 2 Übersetzungen.

Beste Gebirgs-Freilaufmaschine! Ein Meisterwerk
der deutschen Technik.

Druck u. Verlag von G. May in Köln.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Zweites Blatt.

Frühjahrsparade in Potsdam.

Freitag morgen um 9 Uhr fand im Lustgarten die Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison statt. Um 1/2 9 Uhr waren auf dem Hauptbahnhofe die als Gäste des Kaisers zur Parade geladenen englischen Journalisten einetroffen und wurden in bereitstehenden Hofwagen nach dem Schauplatz der militärischen Vorführung geleitet. Dem militärischen Schauspiel wohnten außerdem die japanischen Abgeordneten zur Haager Friedenskonferenz bei. Kurz vor 9 Uhr traf der Kaiser, der die Uniform der Garde du Corps mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens trug, ein. Die Parade kommandierte Generalleutnant und Generaladjutant von Löwenfeld. Das 1. Garde-Manneregiment nahm an der Parade nicht teil. Der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und Prinz Oskar waren bei ihren Regimentern eingetreten. Anwesend waren ferner u. a. der Fürst von Hohenzollern, Prinz Georg von Bayern, Landgraf Chlodwig von Hessen-Philippsthal, Prinz Albert von Schlesien-Glücksburg, Fürst Fürstenberg, Feldmarschallsleutnant von Hohenberg, Chef des österreichisch-ungarischen Generalkabes, und die Deputation des spanischen Dragonerregiments Numancia. Von den Fenstern des Schlosses sahen der Parade zu die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Prinzessin Eitel Friedrich und Prinzessin Viktoria Luise. Die Kaiserin trug einen großen weißen Hut mit weißen Federn und ein dunkles Sammetkleid, die Kronprinzessin einen weißen Hut mit blauer Garnierung und Reithern und ein blaues Musselinleid. Die Prinzessin Eitel Friedrich schwarzen Hut, Pelzboa und dunkles Kleid, Prinzessin Viktoria Luise weißen Hut mit rosa Rosen, weißen Federboa und weißes Kleid. Die Regimenter begrüßten den Kaiser mit dreimaligem Hurra und dem Präsentiermarsch. Der Kaiser schritt die Front der aufgestellten Regimenter ab, wobei der erste Vorbeimarsch erfolgte. Prinz Eitel Friedrich führte die Leibkompanie des 1. Garderegiments zu Fuß, bei der auch Prinz Joachim eingetreten ist. Prinz Oskar stand bei der 6. Kompanie. Hierauf marschierte die Unteroffizierskule vorbei, sodann das Lehr-Infanteriebataillon und die Maschinengewehrabteilung. Dann sprengte der Kaiser im scharfen Galopp an die Spitze des Regiments Garde du Corps, das er selbst vorbeiführte. Der Kronprinz führte die Leibschwadron. Nach dem Regiment Garde du Corps rückten die Leibgardehusaren, hierauf die Gardelanen vorbei. Nach der Infanterie und Kavallerie defilierte das erste und das 3. Garde-Feldartillerie-Regiment. Bemerkenswert war, daß die Geschütze der Artillerie den neuen grauen Anstrich zeigten, wie er in dem neuen Exerzierreglement vorgeschrieben ist. — Nach der Parade fand im Potsdamer Schloß ein Paradefrühstück statt.

Billige Schweine — teures Fleisch.

Das mitleidende Vieh von der Fleischnot hat nach und nach eine andere Melodie erhalten. Bis zum vergangenen Herbst hatten sich die Schweinepreise auf einem exorbitant hohen Niveau bewegt; eine entsprechende Preissteigerung für Schweinefleisch war somit die natürliche Folge. Seither hat sich aber das Blätichen völlig gedreht. Die Schweinezüchter, die während der Viehteuering ihre Aufzucht nach Möglichkeit dem Markte fernhielten, treiben jetzt ungezählte Scharen rundlichen Vorstenviehs an. Das große Angebot, verstärkt durch Elemente, die sich erst unter Herrschaft der hohen Notierungen dem lukrativen Geschäft der Schweinemästerei gewidmet haben, makte naturgemäß den hohen Preisen ein Ziel setzen.

Der Rückgang der Schweinepreise würde aber keineswegs so beträchtlich sein, wenn der Konsum entsprechend dem stärkerem Angebot gewachsen wäre. Merkwürdigerweise haben sich aber die Preise für Schweinefleisch bis in die jüngste Zeit hinein noch auf der Höhe des Standes aus der Zeit der Schweinepest gehalten, was für den Verbrauch in diesem wichtigen Volksnahrungsmittel natürlich ein schweres Hemmnis bedeutete. Das Volk ist aus der alten Fleischnot noch nicht herausgekommen, und es hat von dem Rückgang der Schweinepreise bisher so gut wie gar keinen Vorteil gezogen, trotzdem Deutschland gegenwärtig, wie die Fleischsetzung hervorhebt, von allen für die Versorgung mit Schweinefleisch in Betracht kommenden europäischen Ländern die niedrigsten Schweinepreise hat. Klagen über das Mißverhältnis zwischen Vieh- und Fleischpreisen kommen aus den verschiedenen Teilen des Landes mit wachsender Intensität. Dieser unerwünschte Zustand hat in Bayern bereits das Ministerium des Innern zu Anweisungen an die Regierungsorgane im Lande veranlaßt, die nach Möglichkeit eine Preisermäßigung für Schweinefleisch erreichen sollen. Auch der amtliche Staatsanzeiger für Württemberg erklärt die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen und damit zwischen den Fix- und Verkaufspreisen der Fleischer als „übermäßig hoch“. Am Niederrhein, wo zahlreiche Landwirte neuerdings selbstgeschlachtetes Fleisch direkt an die Konsumenten verkaufen, sind die Schweinefleischpreise in den verschiedenen Städte rapide heruntergegangen. Die Fleischer werden also, wenn sie sich nicht bald lebhaften Widerständen und Repressalien gegenüber ihrer Preispolitik aussetzen wollen, an eine weitere erhebliche Reduzierung ihrer Verkaufspreise herangehen müssen.

Nun wird von Seiten des Fleischergewerbes darauf hingewiesen, daß es zur Zeit der hohen Viehpreise völlig ohne Nutzen gearbeitet habe, so daß eine nachhaltige Preisermäßigung gegenwärtig noch unmöglich sei. Außerdem seien die Arbeitslöhne, die Ausgaben für Eiz, Kosten, Gewürze und sonstige Hilfsmaterialien erheblich gestiegen. Für Dauerwurstwaren, die überdies im vergangenen Herbst im leeren Fleisch hergestellt worden sind, mag das wohl zum Theil zutreffen. Anders verhält es sich jedoch mit frischem

Fleisch Hierfür kommen Hülfsmaterialien fast gar nicht in Betracht, und deren wichtigstes, das Eis, ist jetzt sogar billiger wie seit Jahren. Es geht nicht an, daß ein Nahrungsmittel, dessen Absatz völlig gesichert ist und dessen Preisbildung sich lediglich durch das Angebot reguliert, künstlich auf hohem Verkaufs-niveau gehalten wird. Das Volk kann verlangen, daß ihm die jetzigen niedrigen Viehpreise in Form billigen Fleisches ebenfalls zugute kommen, was durchaus nicht einmal zum Schaden des Fleischergewerbes auszusprechen braucht. Der Fleischer muß insofern Kaufmann sein, um eine ungünstige Konjunktur wie die während der Viehsteuerung verschmerzen zu können. Er muß das so gut können wie der Kaufmann, der mit Baumwolle, Kaffee oder Zucker handelt. In diesen Artikeln etwa während einer Baissé den Preis hochzuhalten, wird niemand einfallen, mag er bei der Haussé noch so viel zugeeßt haben. Ebenso wenig können die Fleischer noch länger die hohen Preise aufrechterhalten; sie würden sich sonst schließlich selbst unermünschte billige Konkurrenten oder gar eine staatliche und kommunale Einnischung in ihren Geschäftsbetrieb auf den Hals laden. Eine Reduktion der gegenwärtigen Preise würde den Winderwerbist wahrscheinlich sogar schon durch den plötzlich emporstrebenden Mehrkonsum wieder einbringen.

Terrordebatte in der Duma.

Auf der Tagesordnung der jüngsten Sitzung der russischen Duma stand die Interpellation über die Ereignisse in Riga, wo nach dem Bericht der Kommission im Gefängnis Folterungen vorgenommen sein sollen. Der Justizminister Schtscheglowitzow erklärt, daß die Beamten des Ministeriums an den Schandthaten, deren man sie beschuldige, nicht teilgenommen hätten und daß die Informationen der Kommission durchaus falsch seien. Der Gehilfe des Ministers des Innern, Makarow, führt dann aus, daß die Polizei niemals solche Dinge verübt habe, wie sie im Bericht der Kommission in großer Zahl enthalten seien. Die Voruntersuchung habe ergeben, daß die Polizei bezüglich gewisser Fälle Schuld treffe. Man habe Verhafteten Faustschläge verabfolgt, 42 Polizeibeamte seien deshalb in Anklagezustand versetzt worden. Er wolle die Haltung der Polizei nicht entschuldigen, doch müsse er bemerken, daß dieselbe sich in einer sehr bedenklichen Lage befinde. Ihr Vorgehen sei erklärlich wegen der Grausamkeiten der Revolutionäre. Man könne von der Polizei, von deren Beamten mehr als 1000 in den baltischen Provinzen getödtet oder verwundet worden seien, nicht verlangen, daß sie immer kaltes Blut behalte. Makarow erinnert an eine Reihe von terroristischen, grausamen Handlungen, die 1906 und Anfang 1907 verübt wurden, und die zahlreiche Opfer gefordert hätten.

Nach den Reden des Ministers und Malarows nimmt die Sitzung einen unerwarteten Charakter an. Viele Redner sprachen gar nicht über die Interpellation, sondern befaßten sich mit den terroristischen Taten und allgemeiner Politik. So kam es also zu jener Ansprache über dasjenige Thema, dessen Erörterung die Duma kürzlich abgelehnt hatte. Eine feurige Rede hielt Graf Bohrinaki, der Führer der Rechten, der den Terror der Rechten wie der Linken verurteilte und ihm ein Verbot zurief. Ähnlich äußerten sich Kusmin und Katamajew. Am Schluß der Debatte erklangen Rufe wie: Nieder mit den Vergewaltigungen! Nieder mit dem Terror! Es lebe die Ordnung und die Ruhe! Das Zentrum und die Rechte spendeten lebhaften Beifall, die übrigen Parteien schwiegen. Der Polenfürhrer Dmowski griff die Regierung scharf an, indem er speziell ihren asiatischen Geist tadelte. (Lärm rechts.) Die Polen würden verfolgt und unterdrückt, hauptsächlich weil sie sich erlaubten, anders zu denken, als es die Regierung gewohnt sei. Die Revolutionsbewegung sei die Antwort auf das Regierungssystem. Hierauf wurden 8 Tagesordnungen eingebracht. Vier derselben verurteilten die terroristischen Vorgänge, während die vier anderen die Erklärungen der Regierung als unzureichend bezeichnieten. Sämtliche Tagesordnungen wurden von der Duma abgelehnt.

Roosevelt gegen die Eisenbahntrusts.

In Indianapolis hat, wie von dort telegraphirt wird, Präsident Roosevelt bei der Enthüllung eines Denkmals für den General Lawton eine Rede gehalten, in der er ausführte, eine der großen Aufgaben, welche die Nation vor sich habe, sei die Erhaltung der Eigentumsrechte, die viel weniger von Sozialisten und Anarchisten als von reichen Räubern bedroht werde. Die ganze Kraft der Nation gelte es einzusetzen zur Verhütung von Verbrechen gegen das Eigentum ebenso gut wie von Gewalttätigkeitsverbrechen. Wenn eine Kontrolle über den geschäftlichen Verbrauch großer Vermögen namentlich von Korporationen durch die Nation selbst notwendig sei, so sei dies in erster Linie bei den Verkehrsmitteln zwischen den Einzelstaaten, den Eisenbahnen, der Fall, und jedes Bundesgesetz, das sich hiermit befasse, sei ein Schritt vorwärts auf dem rechten Wege. Der Bundesregierung müsse eine Kontrolle über die Eisenbahnen eingeräumt werden, ähnlich der über die Nationalbanken. Die Bundesregierung würde auf diese Weise imstande sein, jede Ueberkapitalisierung in Zukunft unmöglich zu machen und zu verhindern, daß irgend jemand späterhin durch Belastung des Eisenbahnbesitzthums mit Obligationen andere Leute ausplündere und das Geld in die Tasche stecke, anstatt es für Verbesserungen und für legitime Geschäftszwecke auszugeben. Die Schaffung reichlicher, schneller und sicherer Verkehrsgelegenheiten sei aber wichtiger als die Schaffung billiger Verkehrsgelegenheiten. Auch für die Besserung der Lage der Eisenbahnbediensteten müsse Sorge getragen werden durch bessere Entlohnung und Verkürzung der täglichen Dienstzeit. Immer wieder müsse er betonen, daß als oberster Grundsatz im Eisenbahnbetriebe die Ehrlichkeit zu gelten habe. und zwar für den ober-

ken wie den niedrigsten Angestellten, von denen jeder auf seinem Posten nicht nur die Interessen der Gesellschaft, sondern auch die des Publikums wahrzunehmen bestrebt sein müsse. Der Präsident schloß mit einem Appell an die Besitzer großer Vermögen, den rechten Gebrauch davon zu machen und neben dem eigenen stets das Gemeine wohl im Auge zu behalten.

Deutschland.

— Die **Verggeseznovelle** ist von der Kommission des Herrenhauses unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen worden. Ebenso hat auch die Resolution des Abgeordnetenhauses zu dem Gesetzentwurf Annahme gefunden. In dieser Resolution wird, wie erinnerlich, die Vorlage eines Gesetzentwurfs verlangt, durch welchen a) die gegenwärtige Organisation der Bergbehörden dergestalt geändert wird, daß für den Betrieb der staatlichen Bergwerke einerseits und für die Ausübung der durch das allgemeine Verggesez den Bergbehörden übertragenen staatlichen Aufsichts- und Verwaltungsbefugnisse andererseits getrennte Behörden geschaffen werden; b) eine wirksame Rechtskontrolle gegen die Entscheidungen der Bergbehörden entsprechend der für die allgemeine Landesverwaltung bestehenden gesetzlichen Regelung eingeführt wird.“

→ Die englischen Journalisten trafen Freitag früh 8½ Uhr in Potsdam ein und fuhren in Hofequipagen nach dem Stadtschloß, wo ihnen auf der Schloßrampe günstige Plätze angewiesen waren. Als der Kaiser beim Fronttreten den Standort der Journalisten passierte, begrüßten ihn diese mit einem dreifachen Hupp, Hupp, Hurra, wofür der Kaiser freundlich dankte. Um 9 Uhr begann dann bei günstigem Wetter die Parade der Potsdamer Garnison. Die Journalisten machten nach der Parade eine Rundfahrt durch Sanssouci und die königlichen Anlagen, besichtigten das Neue Palais und fuhren dann nach der königlichen Orangerie.

Nach der Ankunft in der königlichen Drangerie nahmen sie im dortigen Raphaelsaal das Frühstück ein. Nach Beendigung desselben begaben sich die Herren in den Porticus. Nach kurzer Zeit erschien der Hausmarschall Fehr. v. Lynder und kündigte das Erscheinen des Kaisers an. Der Kaiser, der vor dem Porticus halten blieb, begrüßte den Fürsten Hatzfeldt und ließ sich von dem Präsidenten des englischen Comitees mehrere von den englischen Herren vorstellen. Mit jedem von den vorgestellten Herren unterhielt sich der Kaiser auf das liebenswürdigste in englischer Sprache. Von der Drangerie fuhrten die englischen Gäste in Hofwagen nach dem Mausoleum Kaiser Friedrichs, das sie eingehend besichtigten. Sodann erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

— (Der Pöplau-Prozeß.) Die Beweisaufnahme im Prozeß Pöplau wurde fortgesetzt. Die Zeugenvernehmung wurde nur einmal interessant, als der Angeklagte an den Hofrat Wohlenberg die Frage richtete, ob er widerrechtlich über eine Ordensangelegenheit die geheim war, nach außen hin Mitteilung gemacht habe. Staatsanwalt Lindow erklärt diese Frage für unzulässig. Der Gerichtshof beschließt aber, die Frage zu stellen. Zeuge Hofrat Wohlenberg weigert sich erst diese Frage zu beantworten, da er seines Erachtens dazu die Genehmigung nicht besitze, wird aber vom Vorsitzenden dahin belehrt, daß dieser Weigerungsgrund nicht gelte. Der Zeuge könne nur dann die Aussage verweigern, wenn er sich schuldig glaube. Zeuge Wohlenberg gibt darauf zu, daß er über diese Angelegenheit gesprochen habe, er habe aber seine Kenntnis der Sache nicht in amtlicher Eigenschaft erhalten. Bei Schluß der Beweisaufnahme beantragt der Angeklagte die Kriminalbeamten zu laden, die ihn observiert haben. Der Staatsanwalt widerspricht. Pöplau sei damals nur wegen des Falles Puttkamer, der nicht hierher gehöre, observiert worden. Der Gerichtshof beschließt, den Kriminalkommissar Walter als Zeugen zu laden und ihn zu beauftragen, denjenigen Kriminalschutzmann mitzubringen, der ihm bei der Beobachtung des Angeklagten Pöplau beihilflich gewesen ist. Es soll gleichzeitig versucht werden, die Genehmigung des Polizeipräsidenten zur Aussage zu erlangen.

haben am Freitag stattgefunden, zum ersten Male unter dem neuen Wahlgesetz, also auf Grund des allgemeinen und direkten Wahlrechts.

Russland.

Italien.

— (Kaiser Wilhelms römische Villa.) Auf der deutschen Botschaft fand Freitag vormittag die Unterzeichnung des notariellen Schenkungsaktes statt, durch den Geheimer Kommerzienrath v. Mendelssohn Bartholdy das Eigentum an der Villa Falconieri Frascati auf den Deutschen Kaiser überträgt.

Afrika.

— Ein französischer Uebergriff in Marokko dürfte dazu geeignet sein, das kaum erst angebaute Einver-

nehmen zwischen dem Sultan und den Franzosen empfindlich zu füren. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Tanger, die französischen Kriegsschiffe „Lalande“ und „Jeanne d'Arc“ trafen am 27. vor Tetuan ein. Am 28. landeten sie ohne jede Formlichkeit bewaffnete Truppen, die in Zelten am Hafen untergebracht wurden. Den Einspruch des spanischen Hafeninspektors im Dienste des Sultans ließen sie unbeachtet. Eine Anfrage des Gouverneurs wurde dahin beantwortet, es handle sich lediglich um Einnahme von Wasser und Proviant und um Aufstellung von Scheiben im Hafen. Abends ritt der Gouverneur selbst zur Feststellung der Sachlage nach dem eine Stunde von der Stadt gelegenen Hafen, wo die Truppen noch liegen. Der spanische Konsul in Tetuan fuhr auf Befehl im Boot nach Ceuta, um mit dem dortigen Gouverneur wegen des Vorfalls zu beraten.

China.

— (Im Aufbruch.) 40 Meilen südlich von Amoy befinden sich 30 000 Menschen im Aufbruch. Der Vizekönig von Futschou sendet eine Truppe von 8000 Mann dorthin ab. Die Rebellen stehen unter geschickter Führung. Die aufrührerische Stimmung breitet sich auf die Städte in der Nähe von Amoy aus. Man erwartet hier das Eintreffen von Kriegsschiffen.

Amerika.

— (Der Niesenstreik in San Francisco.) Nach einem Telegramm aus London meldet die Times aus San Francisco: Infolge der unbeschränkten Herrschaft der Arbeiterorganisationen beträgt die Zahl der Arbeitslosen in der Stadt nunmehr 40 000, darunter 16 000 Ausländer. Mit Rücksicht hierauf wird es immer schwieriger, Kapital zum Wiederaufbau der Stadt zu finden.

Kolonien.

— Hauptmann Dominik, so hatte die „Koloniale Zeitschrift“ gemeldet, sei zum Vizegouverneur von Südkamerun ernannt worden. Nach der „Kreuzzeitung“ beruht diese Meldung auf einem Mißverständnis. Die Schaffung der Stellung eines Vizegouverneurs für Südkamerun ist niemals in Frage gekommen. Hauptmann Dominik ist vielmehr dem Gouvernment in Buea zugewiesen und wird dort allerdings die Stelle eines „Referenten“ für Südkamerun bekleiden.

Westfalen und Rheinland.

— „Kamen, 4. Juni. Die Witterung im Juni dürfte sich wenn wir dem hundertjährigen Kalender Glauben schenken wollen, etwa folgendermaßen gestalten: Vom 1. bis 9. schön, heiter, vom 10. bis 21. regnerisch, morgens dünn, vom 22. bis 30. klar, heiß, schön. Der Meteorologe Bürgel, ein Nachfolger Rudolf Falbs, stellt uns für die ersten 3 Tage des Juni veränderliche kühles Wetter in Aussicht, dann soll es bis zum 21. warm, trocken und schön bleiben, wenn sich auch hier und da einige Gewitterregen von kurzer Dauer einstellen. Vom 21. ab prognostiziert Bürgel Gewitter und Regengüsse und Stürme bei sinkender Temperatur. Diese Witterung soll bis zum 29. anhalten, mit dem 30. dürfte es wieder schön werden. Den 11. Juni bezeichnet der Gelehrte als einen kritischen Tag von geringer Bedeutung, im 25. des Monats aber erblickt er einen stärkeren kritischen Termin. Wie man sieht, stehen die Prognose des hundertjährigen Kalenders und diejenige des oben genannten Meteorologen in schroffen Gegensatz zu einander. Es wird von Interesse sein, zu beobachten, welche von den beiden Vorhersagen Recht behält.

— „Kamen, 4. Juni. (Was der Landmann vom Juni sagt.) Steht der Juni mild sich ein, wird's auch der Dezember sein. — Regen am Siebenklärtag (27.), bringt Regen sieben Wochen darnach. — Menschen und Juniwind ändern sich geschwind. — Wenn im Juni Nordwind weht, kommt Gewitter oft recht spät. — Nicht zu naß und nicht zu kühl, nicht zu trocken, nicht zu schwül, warm und naß und kühl und trocken, dann gibt der Brachmond in die Milch zu broden. — Bläst der Juni ins Donnerhorn, bläst er ins Land das liebe Korn. — Medardus (8.) gibt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock gefährlich wäre. — Wie's Wetter ist am Medardustag, bleibt es sechs Wochen lang darnach. — Wie's Wetter auf Medardus fällt, es bis zu Mondes Schluß anhalt. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch' Wetter in die Ernte fällt. — Vor Johannis (24.) tritt um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Ein Feuer und Wasserkessel drauf, ist des Brachmonds bester Lauf. — Was bis September soll geraten, das muß schon im Juni braten. — Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte soll bestahn. — Juni feucht, aber warm, macht den Bauer auch nicht arm. — Nordwind im Juni gesandt, wehet Korn ins ganze Land. — O heiliger Beit (15.), o regne nicht, daß es uns nicht an Gerste gebricht. — Regneis an St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Faß. — Ist es Corporis Christi (24.) klar, bringt es uns ein gutes Jahr. — Wenn der Kuckuck noch lang' nach Johannis schreit, ruft er Mißwachs und teure Zeit. — Vor dem Johannisstag keine Gerste man loben mag. — Vier Tage vor und nach der Sonnenwende zeigen die Winde bis Sommers Ende. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Juni trocken mehr als naß, fällt mit gutem Wein das Faß. — Regen am St. Vitustag (15.), die Gerste nicht vertragen mag. — Am Medardus es nicht regnen mag, es regnet sonst wohl vierzig Tag'.

— (Hamm, 1. Juni. (250jähriges Jubiläum.) Unter großer Beteiligung fand Donnerstag und Freitag das 250jährige Jubiläum des königlichen Gymnasiums zu Hamm statt. Das Gymnasium wurde am 28. Mai 1657 vom Großen Kurfürsten gegründet und führte nach einer langen Blütezeit ebenso lange eine schwankende Existenz, bis es unter Friedrich dem Großen reorganisiert und mit der seit 1250 hier bestehenden Lateinschule im Jahre 1781 zu dem gegenwärtigen königlichen Gymnasium verbunden wurde. — Die Festlichkeiten wurden Donnerstag abend durch die dramatische Aufführung der Goetheschen Jphigenie auf Tauris und einen Begrüßungskommers eingeleitet. Der Veranstaltung wohnte u. a. der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Erz. Freiherr v. d. Medde bei, außerdem war der Geh. Schulrat Dr. Wendt aus Karlsruhe, der bereits das 200jährige Jubiläum als Direktor dieser Anstalt mitgefeiert hat, sowie eine große Zahl hochgeachteter ehemaliger Schüler erschienen. Gestern vormittag 9 Uhr fand Festgottesdienst mit nachfolgendem Festakt statt. Während des Festaktes überreichte der Oberpräsident Freiherr von der Medde dem Direktor Dr. Delling den Orden des Königs von Preußen 3. Klasse und dem Rentanten Hofmeister den Kronenorden 4. Klasse.

— (Dortmund, 1. Juni. (Aus dem Fenster gesprungen.) In einem Anfall von Geisteskrankheit sprang vorgestern Nacht eine Frau in der Burgholzstraße aus dem Fenster des ersten Stockwerks auf die Straße. Die Bedauernswerte trug schwere innere Verletzungen

gen haben und mußte auf Anordnung des Arztes sofort mit dem Krankenwagen in das städtische Krankenhaus übergeführt werden.

— (Dortmund, 1. Juni. (Infallatour- und Klempnerstreik.) Die hiesigen Infallatour- und Klempnergefallen haben heute die Arbeit niedergelegt, weil die Meister den ihnen vorgelegten Lohnarif nicht anerkannt haben.

— (Bochum, 3. Juni. Im Verlauf eines Streites warf der 17jährige Arbeiter Selb in der Nacht zum 12. April in der Facenschmiede des Bochumer Vereins den Arbeiter Hallenberger mit einer Brille gegen den Kopf. Hallenberger fiel bewußungslos zu Boden und mußte dem Krankenhaus übergeben werden. Nach wenigen Stunden starb er. Die Obduktion stellte Schädelbruch und Bluterguß ins Gehirn fest. Die Strafkammer verurteilte Selb wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu 4 Monaten Gefängnis.

— (Münster, 1. Juni. (Ueberrfahren.) Gestern morgen 9 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Hülfslokomotivbeizer Clausberg von einem Personenzug überfahren und getötet.

— (Dülmen, 1. Juni. (Schrecklicher Tod.) Eine seit 20 Jahren im Betriebe der hiesigen Flachspinnerei beschäftigte Frau fiel in einen Kessel mit kochender Sodalauge und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurze Zeit darauf starb.

— (Münster, 3. Juni. (Waldbereerte.) Trotz der kalten Nächte während der Pfingsttage hat der Frost den Waldbereerten, die bereits mit dem Bläuen durch waren, keinen Schaden zugefügt. Die Sträucher tragen reichlich und es steht deshalb eine reiche Waldbereerte wieder in Aussicht. Auch die Preiselbeeren stehen jetzt in schöner Blüte, so daß auch diese Frucht demnächst der ärmern Bevölkerung des Sauerlandes einen reichen Nebenverdienst bringen wird; die verschiedenen Genossenschaften des Sauerlandes, die sich mit dem Ein- und Verkauf der Wald- und Preiselbeeren befassen, nehmen jetzt schon Offerten entgegen. Welche Menge von Früchten in unsern heimischen Wäldern gesammelt werden, geht am besten daraus hervor, daß zur Erntezeit ganze Waggons von den Stationen des Sauerlandes expediert werden.

— (Arnsberg, 1. Juni. Eine Felsenhöhle, die etwa 70 Meter tief in dem nahe der hiesigen Bahnstation gelegenen Lützenberg hineinführt, wurde dort etwa vor Jahresfrist durch Steinbrucharbeiter entdeckt. Genauere Untersuchungen in der Zwischenzeit ergaben, daß die inneren Wände der Höhle aus Schiefer, Kalk und Grauwade bestehen; auch fanden sich vereinzelt Tropfsteinbildungen. Der Eingang in das Innere des Berges ist nunmehr so weit erweitert worden, daß er ohne große Mühe zu passieren ist, jedoch wäre es wünschenswert, wenn der Schutt des Bodens aufgeräumt würde. Etwa in der Mitte der Höhle erweitert sich diese auf 5—6 Mtr. Durchmesser und ebenfalls etwa 5—6 Meter Höhe. An sich ist die Sache sehr interessant; jedoch hat der Besitzer des Steinbruchs, Herr Barthling zu Wiesbaden, einwilligen von einem Ausbau der Höhle Abstand genommen, wie eine kürzlich erfolgte Nachfrage ergab. Der Berg steht gerade bei dem Eingang zur Höhle mit einer Spitze vor und diese muß zunächst fallen. Sie würde erstens einer Erweiterung der Eisenbahnstrecke im Wege stehen und zweitens glaubt man nicht, daß der bisherige Befund durch Fremdenverkehr den Ausfall an Steinbrucharbeiten ersetzen werde. Es besteht jedoch die begründete Hoffnung, daß die Höhle eine weitere Fortsetzung hat, ja, man vermutet sogar, daß der ganze Lützenberg unterhöhlt ist. Etwa 50 Meter von dem Eingange der erwähnten Höhle entfernt befindet sich ein Stollen, der fast senkrecht in die Erde hineinführt und dessen Tiefe man bis heute noch nicht festzustellen vermochte. Es wäre vielleicht Sache des S. G. B., sich mit dem Besitzer des Bruchs in Verbindung zu setzen und so der Sache näher zu treten.

— (Messe, 1. Juni. (Tötet eure Kinder.) Das etwa sechs Jahre alte Töchterchen der Bergmannsfamilie Jakubzik trank in Abwesenheit seiner Eltern aus einer im Schlafzimmer hinter dem Bett stehenden, mit Branntwein gefüllten Flasche, und zwar so viel, daß es bewußtlos am Boden liegen blieb. Das Kind wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben, starb jedoch an Herzschwäche.

— (Widra, 1. Juni. Beim Grasschneiden stürzte die 85-jährige Witwe Maßen in die Rierse und erkrankte.

— (Barmen, 3. Juni. Einen gefährlichen Fund machte der in der Dillmannstraße Nr. 18 wohnende Hausbesitzer Hoffmann. Während er auf dem Speicher mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, entdeckte er in einer nur schwer erreichbaren Ecke, unter dem losen Fußboden versteckt, ein Artilleriegeschöß. Die Polizei, welcher S. am nächsten Tages mit dem gefährlichen Ding aufsuchte, wollte mit demselben nichts zu tun haben und riet dem S. dasselbe zu einer Schmelzerei zu bringen. Diese bekante sich schuldens dafür, das Ding aufzuschmelzen oder zu untersuchen und nun machte S. dem Bezirkskommando Mitteilung. Dasselbe stellte nun fest, daß es sich um eine noch völlig geladene über 15 Pfund schwere Feldgranate älteren Systems handelt, wie sie im Kriege 1870/71 verwendet wurden. Da nicht festgestellt werden konnte, ob eine an der Granate angebrachte Schraube den Zünder enthält, so wurde Hoffmann ersucht, das gefährliche Ding durch die Artillerie oder aber sonst einen Fachmann sprengen zu lassen.

— (Mehrdt, 3. Juni. (Große Eisenbahnstahl.) Eine hiesige Maschinenfabrik bemerkte seit längerer Zeit, daß die Waggons mit belgischem Eisen erhebliches Mindergehalt aufwiesen. Durch die Ermittlungen wurde festgestellt, daß ein Ablader und ein Fuhrmann ganze Fuhrn von Eisen stahlen und an einen in Denskirchen wohnenden Althändler verkauften. Der Fuhrmann ist bereits verhaftet.

— (Mehrdt, 3. Juni. Die Zahl der Typhuserkrankungen ist auf 52 angewachsen. Die bei dem Krankenhaus errichtete Notbaracke ist vollständig belegt. Am Donnerstag war der Regierungsmedizinalrat aus Düsseldorf hier. Nach dessen Ansicht ist es nicht ausgeschlossen, daß durch die bei der Kanalisation mehrfach vorgekommenen Rohrbrüche der Wasserleitung einzelne Wasserstränge verunreinigt sind. Von der Behörde werden gemeinverständliche Belehrungen über den Unterleibstypus in den Häusern und Schulen erteilt.

— (M. Gladbach, 1. Juni. (Auf einen Personenzug geschossen.) Auf einen nach Düsseldorf fahrenden Personenzug wurde in Lürrip geschossen. Die Kugel streifte den Hut eines Reisenden und zertrümmerte beide Abteilfenster.

— (Dülmen, 3. Juni. Ein junger Oesterreicher, der mit mehreren Landsknechten für ein industrielles Unternehmen angeworben war, wurde beim Betteln abgefaßt und im hiesigen Gefängnis interniert. Das nahm er sich derart zu Herzen, daß er in seiner Zelle Selbstmord durch Erhängen verübte.

— (Düsseldorf, 3. Juni. (Erstochen.) In der verlängerten Kölnerstraße wurde der Biegeleiarbeiter Theodor Beckowat erstochen aufgefunden. Die Leiche wies zahlreiche Stiche im Hals und Oberbauch auf. Von dem Täter fehlt jede Spur.

— (M. Gladbach, 3. Juni. Beim Baden im Rhein in der Nähe von Mönchenwerth verunglückte ein Sohn der hiesigen Familie Jos. Buscher. Vermutlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

— (Mannheim, 1. Juni. Die 300-Jahrfeier der Stadt Mannheim Die Festlichkeiten zum Jubiläum der Stadt Mannheim

heim zur Feier der vor 300 Jahren erteilten Stadtbürgerrechte haben am Donnerstag mit dem Einzug des großherzoglich badischen Paars, des Erbgroßherzogpaares sowie des Prinzen Max mit Gemahlin zu achtstägigem Aufenthalt begonnen. Auf Wunsch der Großherzogin wurde von Mannheim mittels Dampfer auf dem Rhein bis Mannheim gefahren. Das Schiff mit den Fürlichkeiten begleiteten acht festlich geschmückte Dampfer. Die Ankunft in Mannheim erfolgte gegen halb sieben Uhr abends. Die Stadt ist mit verschwenderischer Pracht schmückt.

Aus aller Welt.

— „Andanten“ an den Abruzzenserzog. Aus Mezzan auf Barbados werden skandalöse Vorfälle berichtet, die sich dort während des Aufenthaltes des Herzogs der Abruzzenser abspielten. Der Herzog traf auf einem italienischen Dampfer im Hafen von Jamestown ein. Es wurde den Bewohnern gestattet, das fremde Schiff zu besichtigen. Das machten sich die amerikanischen Besucher zunutze und drangen bis in die Zimmer des Herzogs ein. Dort stahlen sie Knöpfe mit Goldbesatz und viele andere Sachen, die nicht net- und nagel- fest waren und die man irgendwie in die Tasche stecken konnte, als „Andanten“.

— Der Offenbacher Bombenwerfer noch nicht ermittelt. Der Arbeiter Adam Säger, der unter dem Verdacht, den Bombenanschlag auf das Polizeirevier verübt zu haben, verhaftet worden ist, und der sich als Anarchist bekannt hat, hat sein Alibi für den in Frage stehenden Abend nachgewiesen, doch steht noch dahin, ob er an dem Verbrechen völlig unbeteiligt ist. Er war früher in Offenbach, seit einiger Zeit im benachbarten Altheim bei Bieburg wohnhaft, wo auf Grund einiger von ihm im Trunk getaner Äußerungen die Verhaftung erfolgt war. Säger bestreitet jede Schuld, gibt aber zu, sich seinerzeit mit einem jetzt in Norddeutschland ansässigen Anarchisten mit Namen Hinterberg, der schon als Diener in Laboratorien beschäftigt gewesen ist, an der Herstellung von Sprengstoffen, angeblich erfolgreich, versucht zu haben. Unfähig einer Untersuchung wegen Flucht fand man auch in Hinterbergs Besitz ein Sprengstoffrezept, das dieser damals durch Zerreißen beiseite geworfen hatte.

— Die Zigeunerschule. Der in diesem Frühjahr zum ersten Male versuchsweise in Königsberg i. Pr. an einer Volksschule eingerichtete Sonderunterricht für Zigeunerkinder hat nach fünfwöchiger Dauer wieder sein Ende gefunden. Die Frühlingssonne erweckte in den Söhnen der Pusta den alten Wandertrieb und lud die Alten nur zu halb wieder in die weite Welt. Die Kinder konnten allein natürlich nicht zurückbleiben, und infolgedessen ist die „Zigeunerschule“ wieder aufgelöst worden.

— Vergifteter Vanillepudding. In Darmstadt ist die Familie des städtischen Schlachthofdirektors Dr. Garth an Vergiftungserscheinungen infolge des Genusses von Vanillepudding seit Sonntag schwer erkrankt. Der 10-jährige Sohn und das Dienstmädchen sind in das städtische Krankenhaus aufgenommen worden, während Garth, seine Gattin sowie zwei Töchter von 16 und 17 Jahren schwer erkrankt zu Hause in ärztlicher Behandlung stehen. Die Krankheit äußert sich in Ohnmachtsanfällen, Erbrechen, Durchfall usw. Gestern hatten die meisten Erkrankten die Sprache verloren. Der Mageninhalt wurde zur Untersuchung nach Gießen gesandt.

— Das neue Zeppelinsche Luftschiff. In Friedrichshafen sind vor einigen Tagen die ersten eisernen Partons eingetroffen, die die schwimmende Unterlage für die neue Luftschiffhalle bei Manzell bilden werden. Die Halle wird auf Kosten des deutschen Reiches hergestellt und im Besitz der Heeresverwaltung bleiben. An der Zurüstung des Luftschiffes für die im Laufe dieses Sommers stattfindenden Flugversuche wird eifrig gearbeitet. Als Neuerungen in der Ausstattung sind zu erwähnen: ein Aufnahmeapparat für drahtlose Telegraphie und ein elektrischer Scheinwerfer. Man spricht von dem Vorhaben einer Versuchsfahrt von Friedrichshafen nach Stuttgart und zurück.

— Vom Blitz getroffen. In Laichingen am Schwäbischen Alp wurden dieser Tage während des heftigen Gewitters neun Frauen und Mädchen, die im Waldrand Schutz vor dem Unwetter suchten, vom Blitz getroffen. Zwei Frauen wurden getötet, zwei Mädchen schwer, und die übrigen leicht verletzt.

— Abgebrannt sind nach einem Telegramm aus Burg a. F. in Sahrensdorf die Mühle, vier Scheunen und ein Wohnhaus. Das Feuer entstand in der Mühle, wobei der frühere, fast 80 Jahre alte Besitzer toll den Tod in den Flammen fand. Alles Inventar ist verbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden.

— Ein unter verdächtigen Umständen erkrankter Matrose des Dampfers „Argensfels“ wurde in Hamburg in die Quarantäne gebracht. Das Schiff und die Mannschaft sind unter Beobachtung gestellt. Alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

— Mit Wollenbrüchen verbundene Stürme haben weite Strecken in Texas unter Wasser gesetzt. Der Eisenbahnverkehr stockt. Häuser sind zerstört und fortgeschwemmt.

— Unwetter suchten die Gegend von Saalfeld heim. Es ist eine große Überschwemmung eingetreten. Die Gegend steht bis zum Bahnhof unter Wasser. Es mußte Militär zur Hilfe herbeigeholt werden. Ein Bauer wurde bei dem Gewitter vom Blitz erschlagen, seinem Begleiter wurden beide Füße gelähmt.

— Unterschlagungen in Höhe von 5000 Mark beging der Rentant der städtischen Steuerkasse in Elbing, Horth. Als er den Betrug entdeckt sah, verübte er Selbstmord.

— Leichenghumierung um 40 000 Mark. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wird die Leiche des vor mehreren Monaten beerdigten Bankiers Gröbe in Goldberg i. Schl., über dessen Geschäft der Konkurs verhängt wurde, wieder ausgegraben. Die Leichenghumierung, bei der Gröbe mit 40 000 Mark versichert war, weigert sich, diese Summe, die der Konkursmasse einzufließen soll, auszuzahlen, weil Gröbe durch Selbstmord mittels Gift aus dem Leben geschieden sein soll. Ergibt jetzt die Sezierung der Leiche das Gegenteil, würde die Gesellschaft diese 40 000 Mark zu zahlen haben.

Druck u. Verlag von C. May in Göttinge. Verantwortl. Red. Dr. C. May.